

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918**  
**30 (1916)**

57 (8.3.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-583667](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-583667)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Hiltringen, Weierstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Post-Wilhelmshaven. — Abgabe: Altonaerstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pf., bei Einzahlungsbeitrag von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,20 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die schon erwähnte Beilage oder deren Raum für die Inserenten in Hiltringen-Mühlentorshausen und Hünzendorf, sowie bei Abgaben mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechende Reduzierung. Gewährungen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unentgeltlich. Abnahmeziel 50 000.

50. Jahrgang.

Hiltringen, Mittwoch den 8. März 1916.

Nr. 57.

## Kampfruhe an der italienischen Front

(W. T. W.) Wien, 6. März. Antisch wird verlautbart: Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Kampftätigkeit ist seit mehreren Tagen durch außer gewöhnlich starke Niederschläge im Gebirge, auch durch Abwinnungsfahrer fast völlig aufgehoben. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

## Vom Seekrieg.

### Ein englischer Zerkörer gesunken.

(W. T. W.) Frankfurt a. M., 7. März. Die Frankf. Sta. meldet aus Amsterdam: In Schiffsfahrtskreisen wird mit Bestimmtheit erklärt, daß vor der Dumbermündung der englische Torpedobootszerstörer Murray gesunken sei. 22 Mann der Besatzung seien ertrunken.

### Der Luftangriff auf England.

(W. T. W.) London, 6. März. Das Kriegsamt teilt mit, daß, wie man glaubt, drei Zeppelin am gestrigen Angriff auf England teilnahmen. Nachdem sie die Küste überflogen hätten, schlugen sie verschiedene Richtungen ein, und man hatte den Eindruck, daß sie offenbar im unklaren waren, wo sie sich befanden. Das heimgesuchte Gebiet war Norfolk, Lincolnshire, Rutland, Huntingdon, Cambridge, Norfolk, Essex und Kent. Im ganzen wurden ungefähr 10 Bomben abgeworfen. Es wurden, soweit bekannt ist, 3 Männer, 1 Frauen und 5 Kinder getötet und 33 Personen verwundet. 5 Häuser wurden zwei Häuser zerstört, ein Turm, ein Gasthaus, ein Kaffeehaus und verschiedene Wägen teilweise zerstört und ein Vieh von Armenhäusern ernstlich beschädigt.

### Ausländische Wäuter zur Heimkehr der Röme.

(Z. U.) Amsterdam, 6. März. Der Nieuws van den Dood schreiben: Regierungsberichte daß die ganze deutsche Presse die Rückkehr der Röme mit lautem Beifall begrüßt, und weitestgehend mit der Erwartung, daß die Röme vollbracht ist, berichtet. Es ist unklar, ob ein Ausbruch, das der Kommandant der Röme geleistet hat, und sein Ruhm kommt den des Guden-Kommandanten v. Müller und dem des Kapitänleutnants v. Wille gleich. Die Neutralen können ihnen den wohlverdienten Ruhm, da ihre Unternehmungen ja nur gegen das Eigentum des Feindes gerichtet waren und das Wohlfühlen der Deutschen sich immer durch Menschlichkeit auszeichnete.

(W. T. W.) London, 6. März. Daily Chronicle stellt in einem Leitartikel die Frage, ob die Röme wirklich mit Pracht nach Deutschland zurückgeführt sei oder ob der amtliche deutsche Bericht nur eine finge Erfindung sei, um die Engländer zu veranlassen, die Jagd auf das Schiff auf offener See aufzugeben. Letzteres erscheint dem Platte wahrscheinlich. Daily Chronicle fügt hinzu: Wenn es den Offizieren der Röme wirklich gegliedert ist, das Schiff zurückzuführen, so werden sie tatsächlich das Eisenkreuz verdient haben.

### Griechenland und die deutsche Dankschuld über die Behandlung brennender Handelsschiffe.

(Z. U.) London, 6. März. Reuters meldet aus Athen: Deutschland hat, wie die Zeituna Neos Athi meldet, Griechenland mitgeteilt, daß seine Unterseeboote alle bewehrten Handelsschiffe der Alliierten torpedieren werden und daß die deutsche Regierung den Neutralen empfiehlt, nicht auf solchen Schritten zu reiten oder Waren zu transportieren. Die griechische Regierung hat die zuständigen Behörden an allen Hafensorten davon in Kenntnis gesetzt.

### Die U-Boot-Tätigkeit.

(W. T. W.) London, 6. März. Wonds meldet, daß der britische Dampfer Malanda versenkt wurde. Die Besatzung wurde gerettet.

### In Portugals Schwestern.

Berlin, 6. März. Der Berl. Vol.-Moz. schreibt: Eine Antwort von Portugal auf unsere Note wegen der Verschleppung der deutschen Schiffe ist, wie wir erlohen, noch nicht eingetroffen. Wenn die portugiesische Regierung etwas glaubt,

noch sie die Sache beliebig hinziehen könne, so dürfte sie sich in einem schweren Irrtum befinden. Sie würde nur erreichen, daß sich die Lage noch mehr zuspitzt. Denn darüber kann kein Zweifel herrschen, daß wir uns das Vorgehen Portugals unter seinen Umständen gefallen lassen werden.

(Z. U.) Genua, 6. März. Der Auszug der Deutschen aus Vichobon dauert weiter an. Der deutsche Konsul hatte 800 Pakete nach Madrid für seine Landsleute. Englische Wäuter nehmen an, er habe Auftrag dazu erhalten.

(W. T. W.) Genf, 6. März. Das portugiesische Parlament bleibt bis zum 13. März vertagt. Einer Vichoboner Temps-Meldung zufolge werden Antreibungen gemacht, um eine Annäherung zwischen den am Ruder befindlichen Demokraten und den Evolutionisten, deren Führer Almeida ist, zu erzielen. Mit der Verschleppung der deutschen Schiffe wurden, wie der Temps weiter meldet, von den Behörden besondere Vorkehrungen getroffen. Alle Schiffe, die am Tage einlaufen, müssen sich einer besonderen Untersuchung unterziehen. Nichts ist die Einfahrt in den Hafen überhaupt verboten.

## Aus dem Westen.

### Noch ein französischer Armeebefehl.

(W. T. W.) Berlin, 6. März. Folgender Befehl des Generals Petain wurde bei einem Gefangenen des französischen Infanterie-Regiments 33 gefunden:

Seit dem 21. Februar greift die Armee des Westens mit der äußersten Kraftanstrengung unsere Stellungen am Verdun an. Noch nie hat der Feind so viel Artillerie in Tätigkeit gesetzt, nie so viel Munition aufgewandt. Bereits hat er seine besten Panzerkorps, die er seit Monaten sorgfältig in Ruhe hielt, auf dem Schlachtfeld gegen unsere Werke. Er erneuert seine Infanterieangriffe ohne Rücksicht auf schwere Verluste. Alles bemerkt, welchen Wert Deutschland dieser Offenheit beilegt, der ersten großen Welle, welche es seit über einem Jahr auf unserer Front verschickt. Es bezieht sich einen Erfolg herbeizuführen, welcher einen Krieg beendet, unter dem keine Bevölkerung mehr und mehr leidet. Die Fehlschüsse einer Artillerie im Frontschreiben. Das Wesentliche der russischen und englischen Armee ruft Beunruhigung hervor. Der Auftrag des Führers, den unsere Heeresführer gebunden haben, ist ein Gebotnis der wahren Ehre, dieses verweirten Angriffs entgegenzuwirken. In der Westfront, hat er gesagt, ist in diesem Angriff gewonnen, aber unser eigener Wille wird den Feind überwinden, daher besteht in den Angriff. Die eiserne Wille hat sich an unserer Standhaftigkeit gebunden wie in der Champagne. Und schließlich werden wir sie bezwingen, und das Scheitern dieser verweirten Kraftanstrengungen, bei der die besten Truppen, die ihnen noch bleiben, sich vergeblich verweirten haben werden, wird den Aufstich ihres Zusammenbruchs bedeuten. Ganz Frankreich blüht auf uns. Noch einmal erwidert es, daß jeder seine Pflicht bis zum Tode tut. Unterschrift: Der kommandierende General der 2. Armee, Petain.

Zufolge des Kommandantenbefehls. Die erste Erfolg des Generals Petain, des ehemaligen Kommandeurs des 33. Regiments, hat der Oberst nur ein einziges Wort zu sagen: Das 33. Regiment wird sich feines ehemaligen Kommandeurs würdig erweisen. Das 33. Regiment wird, wenn nötig, zu sterben wissen, aber werden wird es niemals.

Zufolge des Kommandantenbefehls. Dieser Befehl ist sofort den verammelten Kompanien vorgelesen.

Diese Ereignisse haben dem französischen 33. Infanterie-Regiment, an das der Befehl sich wendet, folgendes Schicksal befohlen: Am 3. und 4. März kämpfte es um das Dorf Douaumont. An beiden Tagen erlitt es starke Verluste. Die Gefangenen zeigen verzweifelte Stimmung, klagen über Führung und Verpflegung. Die Zahl der Gefangenen des Regiments erhöhte sich am 5. März auf 24 Offiziere und 874 Mann. Der ankommende Befehl des Armeeführers, der sich nicht löst, mit einem nie erlassenen Auftrag des Führers zu arbeiten, hat das Regiment also nicht zum Ziele geführt.

### In Ermartung des französischen Gegenstoßes.

(W. T. W.) Berlin, 7. März. Zur Lage im Westen jagt der militärische Mitarbeiter der Post, Stg.: Wir stehen

gerne in Erwartung eines großen französischen strategischen Gegenstoßes. Dieser wird und muß kommen.

### Der französische Bericht.

(W. T. W.) Paris, 6. März. Antischer Bericht vom Sonntag nachmittag: In Belgien brachte unsere Artillerie nördlich von Combornyde feindliche Gräben zum Einsturz. In den Argonnen goldreiche Schätze unserer Batterien auf Gräben und Verbindungswegen des Feindes in der Gegend von Baucourt Chavaudon und Bourcuilles, wo ein Brand verursacht wurde. In der Gegend von Verdun bereitete sich der Kampf, der auf Douaumont lokalisiert war, gestern Abend aus. Um 6 Uhr richtete der Feind nach einem heftigen Bombardement gegen unsere Linien vom Gehölz von Douaumont bis zum Fort Douaumont einen sehr lebhaften Angriff, der durch unser Feuer und durch unser Artilleriefeuer zurückgewiesen wurde. Im Laufe der Nacht war die Beschichtung andauernd weiter lebhaft auf unserer ganzen Front südlich der Maas, westlich von Morbomme und an der Côte d'Or.

Antischer Bericht vom Sonntag Abend: Nördlich von Soissons richteten unsere Batterien ihre Zerschlagung auf die feindlichen Werke. In den Argonnen beschloß unsere Artillerie die feindlichen Arbeiten in der Nähe des Weges von Binerville, nördlich von Sarzees und bei Baucourt Chavaudon. Nördlich von Verdun sehr lebhaftes Bombardement, namentlich zwischen dem Gehölz von Douaumont und dem Fort von Douaumont, doch erneuerte der Feind die Angriffe in dieser Gegend. Keine Veränderung bei dem Fort Douaumont, dessen unmittelbare Zugänge wir halten. Ein Angriff fand im Gehölz südlich von Vacheraville statt. In den Woëvres starke Beschichtung in der Gegend von Fresnes und südlich von Gaudiomont. Unsere Artillerie zeigte sich sehr tätig auf der gesamten feindlichen Front und beschloß in Bewegung befindliche Truppen nördlich von Boveraville sowie Gehölz, Gräben und Zugänge von Douaumont. Einer unserer Flieger schloßerte in der letzten Nacht mehrere Bomben auf den Bahnhof von Coullans, wo große Tätigkeit gemeldet wurde.

Belgischer Bericht: Durch Kaufen unterbrochene Beschichtung auf der belgischen Front.

(W. T. W.) Paris, 7. März. Antischer Bericht vom gestern nachmittag: In den Argonnen hat unsere Artillerie verschiedene Punkte im Gehölz von Chévy beschossen. — Nördlich von Verdun heftiger Artilleriekampf, auf dem linken Ufer der Maas, westlich Douaumont. Im Woëvre beschloßen wir Zugangspunkte des Feindes. — Consi Ruhe.

(W. T. W.) Paris, 7. März. Antischer Bericht vom gestern Abend: In der Champagne bei Malton die Champagne konnte der Feind in ein kleines vorgeschobenes Grabenstück unserer Stellung eindringen. — In den Argonnen gerieten wir bei Cote Chausse durch einen einen deutschen Posten und bestellten den Schrand des Trichters. — Zwischen Baucourt Chavaudon und Cote 285 konnte der Feind, nachdem er zwei Minenlampen zur Explosion gebracht hatte, an einigen Punkten unserer ersten Linie festen Fuß fassen. Wir warfen den Feind aber wieder aus unseren Schützengräben und beschloßen uns der einen Seite des Trichters. — Westlich der Maas bestige Artillerietätigkeit. Zwischen Vethincourt und der Maas bemühtigten sich die Deutschen des Verles Farges in unserer vorgeschobenen Linie. Mehrere Versuche, beim Hügel die vorzubrechen, wurden durch unsere Gegenangriffe unterdrückt, die den Feind nach Farges zurückwarfen. Ostlich der Maas und in der Woëvre bei Fresnes bestige Artillerietätigkeit.

Belgischer Bericht: Artilleriekampf südlich von Dismuiden.

## Aus dem Osten.

### Der russische Bericht.

(W. T. W.) Petersburg, 6. März. Antischer Bericht vom Sonntag. Westfront: In der Nähe von Jilinsk stehen wir gestern 14 Minen spritzen; um den Weg der Trichter entkand ein heftiger Kampf, 6 sind fest in unserer Hand. Bei dem Kampf um einen Sprengkörper drangen die Deutschen unter sehr schweren Verlusten in ein verstärktes Blockhaus ein. In der Nacht vom 4. März gegen 3 Uhr griffen die Deutschen nach 1½stündiger Artillerievorbereitung das Dorf Alkha

Wittich und südlich von Traafchin (12 Kilometer nördlich des Bahnhofs von Panamawittich) an. Wir warfen die Angreifer zurück. Aus der Front des Generals Swannoff vernichteten unsere Artillerie einige Posten, außerdem belegten sie einen vorgeschobenen Graben bei Mihalage (nordwestlich Huelers). Die Schlagen drei Verluste des Feindes, den Graben wieder zu gewinnen zurück. Im Dienst in der Nähe von Samujann ließen wir Minen springen, deren Explosion einen Teil der feindlichen Gräben zerstörte. Die Trichter in den vorgeschobenen Gräben wurden von unseren Minen besetzt.

Armenien: Die Verfolgung der Türken dauert an.

Die Stellung der russischen Sozialdemokraten zum Krieg.

Von der russischen Grenze, 6. März. Die offizielle russische sozialdemokratische Partei protestiert durch Flugblätter, Kundstube und sogar durch Maueranschläge gegen die Vorkämpfer der Petersburger Telegrammagentur, die die Veröffentlichung der offiziellen sozialdemokratischen Erklärung in der Reichsduma über die Friedensfrage unterdrückt und nur die Erklärung einiger Aus-Sozialdemokraten, die aus der Partei ausgeschlossen oder nicht von ihr als Sozialdemokraten anerkannt wurden, veröffentlicht hat. Die sozialdemokratische Partei Russlands stellt fest, daß sie nach wie vor gegen die Ausdehnung des Krieges, gegen jede Annervationsabsicht der Regierung und gegen die weitere Opferung von tausenden unschuldigen Menschen sei. Sie erklärte, daß sie sich durch keinerlei Verapredungen der jetzigen Regierung für deren kurzfristige Zwecke einlassen lasse und daß sie der angehenden Regierung kein Vertrauen entgegenbringen könne. Die Kundstube erklärte, daß die sozialdemokratische Partei Russlands entschlossen sei, den Kampf ungehindert durch die Maßnahmen der reaktionären Regierung und deren Verhöhnungen fortzusetzen und daß sie alles aufbieten werde, um eine Beendigung dieses fürchterlichen Krieges herbeizuführen. Die Dschona arbeitet jetzt mit Hochdruck, um die Verbreiter der Kundstube usw. festzustellen.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Der türkische Bericht.

(M. T. U.) Konstantinopel, 7. März. Das Hauptquartier teilt mit: Es liegt von den verschiedenen Fronten kein Bericht über eine wesentliche Veränderung der Lage vor.

Der Krieg mit Italien.

Aus der italienischen Kammer.

(L. U.) Rom, 6. März. Ministerpräsident Salandra sagte in der vorgestrigen Kammer Sitzung wiederholt über die Sozialisten, die eine abgeänderte Tagesordnung für Montag vorschlugen. Salandra lehnte den Antrag der Sozialisten ab, worauf diese namentliche Abstimmung verlangten. Das Resultat war 228 Stimmen für Salandra, 38 für den Sozialistenantrag. — Der Abg. Canape interpellierte das Ministerium über den bekannten italienisch-griechischen Zwischenfall. Unterrichtsminister Vorparrelli erklärte, daß Griechenland zwar seine Neutralität aufrecht erhalte, aber der Aktion des Biederbandes keinen Widerstand entgegenzusetzen. Vorparrelli sprach sein Bedauern darüber aus, daß in der Kammer von Beleidigungen Nihilismus geredet werde; es wäre besser gewesen, wenn dieselben ignoriert worden wären. Selbstverständlich identifiziere er sich mit der Zurückweisung dieser Beleidigungen und besage sie.

Die Neutralen.

Der neue amerikanische Kriegsminister.

(M. T. U.) Washington, 7. März. Wilson hat den früheren Major von Cleveland (Ohio) Newton D. Baker zum Staatssekretär des Kriegsamtes in Aussicht genommen.

(M. T. U.) Washington, 7. März. D. Baker wurde zum Staatssekretär des Kriegsamtes ernannt.

Senator Stone an Wilson.

(M. T. U.) New York, 4. März. (Durch Funkpruch vom Vertreter des M. T. U.) Der bereits veröffentlichte Brief des Präsidenten Wilson an den Senator Stone war die Antwort auf ein Schreiben, das Stone an Wilson gerichtet hatte und dessen Inhalt im Zusammenhang mit der Haltung, die der Senat insgesamten eingenommen hat, nicht ohne Interesse ist. Das Schreiben Stones hatte folgenden Wortlaut:

„Zeit der Unterredung, die am Montag zwischen Ihnen, Senator Kern, Herrn Hoch und mir stattgefunden hat, bin ich äußerst dankbar, als es seit langem der Fall gewesen ist. Ich habe mich nicht für ermüdet gehalten, den Inhalt unserer Unterredung mitzuteilen, doch habe ich versucht, auf zahlreiche Anfragen hin meine Kollegen vertraulich auf die allgemeine Auffassung hinzuweisen, die ich von Ihrem Standpunkt genommen habe. Erste Auffassung Ihres Standpunktes habe ich im wesentlichen wie folgt beantwortet: Doch Sie es sehr beharrlich würden, wenn England den Krieg nicht abbrechen sollte, der darin geht, daß es keine Handelschiffe entsendet, und zwar unter der Voraussetzung, daß Deutschland und seine Verbündeten auf ein Handelschiff nicht mehr verlassen werden, falls es, wenn das aufgeführt, bereit und nicht zu entfernen verweigert, sowie daß die deutschen Kriegschiffe nur das anerkannte Recht der Durchsicherung und Befreiung ausüben, und daß infolgedessen Schiff nicht zerstört, es sei denn unter Umständen, welche die Sicherheit der Passagiere und der Mannschaft als gefährdet erscheinen lassen. Sie lesen ferner die Meinung, daß England und seine Verbündeten, falls sie den Krieg abbrechen und auf der Bewahrung ihrer Handelschiffe bestehen sollten, dazu unter dem Vorkriegsrecht berechtigt seien. Wie seien weiterhin gemäß besetzten Schiffen die Ausfahrt

aus amerikanischen Häfen zu gestatten, könnten sich aber nicht mit dem Gedanken befassen, daß die amerikanische Regierung erzwungene Schritte unternehme, um amerikanische Handelschiffe zu hindern. Sie würden es ferner als Ihre Pflicht betrachten, Deutschland streng recomentiert dafür zu machen, falls ein deutsches Kriegschiff auf ein besetztes feindliches Handelschiff feuern sollte, auf dem amerikanische Bürger Verhaftete sind.

Solcher Mitglieder des Senats und des Repräsentantenhauses habe ich mich angeschlossen, um mit mir über diesen Gegenstand zu sprechen. Ich habe gemeint, daß die Mitglieder der beiden Häuser, die sich mit dieser ersten Frage zu befassen haben, berechtigt sind, die Lage, der wie wir ausgehen, zu kennen.

Meiner Auffassung nach glaube ich Ihnen sagen zu sollen, daß die Mitglieder beider Häuser sehr besorgt und beunruhigt sind über das, was sie lesen und hören. Ich habe einige von ihnen sich dahin ausdrücken hören, daß manche Leute sagen, daß das sogenannte Programm der Neutralität (gemeint ist das amerikanische Abwehrprogramm) schließlich doch gerade mit einer solchen Lage in gewissen Zusammenhang steht, der zu befragen wir jetzt berufen sind. Ich habe allen, die mit mir gesprochen haben, geraten, ihre fähige Hebung zu bemühen, und habe gesagt, daß diese ganze Angelegenheit noch immer Gegenstand diplomatischer Verhandlung ist, doch sie sich auf das höchste bemühen, einen friedlichen Ausweg zu herbeizuführen, und daß der Kongress in der Zwischenzeit es vermeiden sollte, eine diplomatische Angelegenheit durch irgend eine vorläufige oder mangelfalt erzwungenen Maßnahmen zu erschweren. Immerhin ist die Lage im Kongress dringlich, daß sie die sorgfältig abwägen und bestimmen Leute mit tiefer Beforgnis erfüllt. Ich glaube es Ihnen schuldig zu sein, Ihnen dies zu sagen. Ich glaube, Sie werden den Standpunkt, Ihnen dies zu sagen, als einen, der die Angelegenheit einnehme. So viel ich persönlich hinsichtlich dieses Gegenstandes einnehmen kann, ist es auch bedauerlich, wenn man mein Urteil und Verantwortungsbewußt ist, daß ich nicht überwiegen, meine Zustimmung dazu zu geben, daß unsere Nation in den Zustand dieses Weltkrieges getrieben wird, einerseits wegen der unvorhergesehenen Ereignisse transpazifischer der Wüste oder andererseits wegen der einer Art idellen Doppelverrat gegen die Republik, die sich im kommenden Herbst unserer Bürger, die im nächsten März auf dem Atlantischen Ozean in der Richtung der Ostküste der Vereinigten Staaten zu erwarten sind.

Ich kann mich nicht der Genuß erlauben, daß eine solche Handlungsweise zu ungeschicklich ist, um verteidigt werden zu können.

Herr Wilson ist anderer Meinung als Stone und hat zunächst den Kongress für sich genommen. Immerhin ist der Vorlauf des obigen Schreibens bedeutungslos geworden, da es nachträglich noch bekannt gegeben zu werden. Reigt er doch, daß es immerhin Verständnis für die Lage der Vereinigten Staaten durchsicht nicht der Meinung sind, man müsse um die eingehaltenen Idee halber, daß Vorkriegsrecht zu retten, selbst in den Krieg eintreten.

Die Zusammenlegung des Senats und des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 7. März. Die Verhandlungen im amerikanischen Senat über den Antrag Gore und die heute beginnenden im Abgeordnetenhaus mögen es interessieren, die genannten Zahlen der Angehörigen der einzelnen Parteien im Kongress zu kennen. Die bisher mitgeteilten Zahlen entsprechen nicht ganz den Tatsachen. Wie wir hören, sieht sich der Senat folgendermaßen zusammen: 56 Demokraten, 39 Republikaner, 1 Progressist, zusammen 96. — Das Abgeordnetenhaus weist folgende Zusammenstellung auf: 232 Demokraten, 194 Republikaner, 7 Progressisten, 1 Sozialdemokrat, 1 Wider, zusammen 435. — Übrigens bilden die Anlagen zu der deutschen Denkschrift jetzt in Washington sein. Wie wir hören, sind sie auf dem Dampfer Rotterdam hinausgeschickt, der gestern morgen in Newport angekommen ist. Ob die Anlagen noch rechtzeitig genug bekannt werden, um für die Kammerdebatten im Abgeordnetenhaus nutzbar gemacht werden zu können, entzieht sich der Kenntnis.

Weitere Meldungen.

(M. T. U.) Washington, 6. März. (Durch Funkpruch vom Vertreter des M. T. U.) Der republikanische Abgeordnete Mondell greift im Repräsentantenhaus die auswärtige Politik der Regierung an und verlangt dringend die Annahme seines Antrages, durch den die Amerikaner vor Benutzung bewaffneter Rauffahrer gewarnt werden. Mondell sagte: Wenn jemand, der vollkommen unterrichtet ist, behauptet, daß ein amerikanischer Bürger das Recht hat, das weder abgelehnt, noch geschmäht oder gefürcht werden sollte, in der jetzigen Zeit und unter den jetzigen Verhältnissen auf einem Schiffe zu reisen, das für ein Gefecht ausgerüstet und noch einer Flotte des Kriegsschauplatzes bestimmt ist, so muß ich annehmen, daß jemand, der eine solche Ansicht hat und darauf besteht, entweder die Politik gegen die nationale Ehre ausspielt oder die Welt hat, die Nation in einen Krieg zu verwickeln. — Die letzte deutsche Mitteilung über den Unterseeboot wurde in einer Sitzung des Kabinetts und in einer Sonderbesprechung zwischen Präsident Wilson und Lansing erörtert, aber sein Beschluß gefaßt. Es wurde entschieden, die von Berlin untermeß befindlichen Angaben über die Anweisungen der britischen Admiralität betreffend Angriffe auf Unterseeboote abzuwarten. Evening Post meldet aus Washington: Das Kabinetts beschloß die verschiedenen Modalitäten, die sich durch die neue deutsche Denkschrift ergeben. Die allgemeine Meinung war, daß modern nicht eine freiwillige Erklärung eintreffen sollte, die Vereinigten Staaten in England anfragen sollten, ob es wahr sei, daß die englischen Rauffahrer geheime Anweisung erhalten haben, ihre Bewaffnung in offener Weise gegen die Unterseeboote zu benutzen und ob die Angaben über einen solchen Gebrauch in den von Deutschland angeführten Fällen mit der diesbezüglichen englischen Mitteilung übereinstimmen.

Rotterdam, 6. März. Angeordnet des Königs Wilhelms und seiner Freunde gelang es feineswegs im Repräsentantenhaus die Anträge, die auf den Erfolg einer Warnung an die amerikanischen Bürger vor der Benutzung

besonnener Rauffahrtschiffe abzuwarten, so rasch zur Abstimmung zu bringen, wie im Senat. Die Abstimmung hat doch immer nicht stattgefunden und die Debatte dürfte wohl noch mehrere Tage in Anspruch nehmen, wobei dann die Gegner der Politik des Präsidenten reichlich Gelegenheit erhalten, ihren gegnerischen Standpunkt darzulegen. Am Sonnabend war alles vorbereitet für eine Kraftprobe, durch die die Opposition gegen Wilsons Politik gebrochen werden sollte. Die Entscheidung des Präsidenten jedoch, die Entscheidung zu verlagern. Eine Kletterische Privatdebatte aus Washington meldet darüber: Nach Tagen ziellosen Redens, wobei allerlei verächtliche und unverantwortliche Behauptungen vorgebracht wurden, ist es doch immer fraglich, welche Haltung das Haus annehmen wird. Erwägungen von untergeordneter Art wird von den Rednern eine ungeschickliche Bedeutung beigegeben, um zu verhindern, daß abgestimmt wird. Die Wirkung der Unvohersehbarkeit in Washington und der Vernunft zu gebrochenen Kriegsdrohungen ist groß. Es wird bis Mittwoch dieser Woche oder noch länger dauern, bis die Abstimmung darüber entschieden wird, ob sämtliche gegen die Politik Wilsons gerichtete Anträge auch hier verworfen werden.

Die Ansicht Gessners.

Berlin, 6. März. Der frühere amerikanische Generalkonsul in München, Gessner, gab einem Mitarbeiter des M. T. U. zu den vorliegenden Rohdrucken folgende Erläuterungen: Soweit ich erkennen konnte, scheint man hier in Deutschland vielfach der Ansicht zu sein, daß die bekannte Abstimmung im Senat einen Erfolg Wilsons bürde. Das ist ein großer Irrtum. Die Abstimmung beweist nur, daß der amerikanische Senat nicht davon denkt, Wilsons Politik der Vorkriegsperiode und Prinzipienreiterei zu billigen. Stände der Senat geschlossen hinter dem Präsidenten, so würde die Sitzung einen ganz anderen Ausgang genommen haben. Wie meiner sorgfältigen Aufmerksamkeit in Amerika habe ich gefehlt, daß die Auslegung, die Wilson dem Rechte der amerikanischen Bürger gegeben hat, frei zu reisen, wohin sie wollen, Bedenken erregt. Ich hatte er angeordnet, daß kein Mitglied der Nordischen Gesellschaft, die doch ausgesprochen nur friedliche Zwecke verfolgt, Erlaubnis erhielt, sich frei und ungehindert in eines der kriegsführenden Länder zu begeben. Die diplomatischen und konsularischen Beamten der Vereinigten Staaten hatten strikte Weisung, den Mitarbeitern der Nordischen Gesellschaft die Bierung des Passes für irgendeines der kriegsführenden Länder zu verweigern. Der unfähige Gesandte zwischen dieser Verweigerung und der jetzt vom Präsidenten geforderten Berechtigung für alle Amerikaner, nicht nur nach kriegsführenden Staaten zu reisen und die Ereignisse zu verfolgen, sondern bis auch auf besetzten Gebieten zu tun, ist den amerikanischen Politikern natürlich nicht entgangen.

Ich kann heute keine weiteren Mitteilungen machen, möchte aber dringens hervor warnen, den über England aus den Vereinigten Staaten kommenden Meldungen irgendeine Bedeutung zu schenken. Sie sind immer und selbst da, wo sie für Deutschland anscheinend günstige Nachrichten enthalten, in feindseliger Absicht tendenziös zurückgemacht.

Englisch-amerikanischer Notenaustausch.

(M. T. U.) New York, 6. März. Vom Privatkorrespondenten des M. T. U. Ein Telegramm aus Washington sagt, daß Englands Antwort auf die amerikanische Note betreffend die Beschlagnahme der Postkisten darauf besteht, daß England freie Jurisdiction über die in seinen Gewässern fahrende Post besitze. In seiner Antwort wird Amerika diesen Anspruch Englands bestreiten.

Die Quittungstempelsteuer.

Der dem Bundesrat vorgelegte Entwurf eines Quittungstempelgesetzes hat nachstehenden Inhalt: Dem Quittungstempel sind grundsätzlich unterworfen alle Wertpapiere, die sich in einer Zahlung ausdrücken, mithin der gesamte Zahlungsverkehr, einerlei, in welchen Formen er sich abwickelt. Es ist jedoch darauf Bedacht genommen, daß der sogenannte „bareißellose Zahlungsverkehr“, an dessen Förderung ein gesamtwirtschaftliches Interesse besteht, auch dann durch den Quittungstempel nicht stärker als der Bargeldverkehr getroffen wird, wenn sich ein und derselbe Wertumlag in einer Mehrzahl kaufmännischer Uebertragungen vollzieht. Gegenstand der Besteuerung ist beim Bargeldverkehr die Quittung über die Geldzahlung oder die Tilgung einer Geldschuld, beim bargeldlosen Verkehr im wesentlichen die Wechselrechnung über die erfolgte Ausfuhr des überwiesenen Betrages an den endgültigen Zahlungsempfänger. Der Wechselstempel, der bisher eine Sonderbelastung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs ausmachte, kommt mit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Quittungstempels in Wegfall.

Drei vom Quittungstempel sind Zahlungen von 10 Mark und darunter. Der Quittungstempel ist als Poststempel gebildet; er beträgt 10 Pfg. bei einem Betrage von mehr als 10 und nicht mehr als 100 Mk., 20 Pfg. bei Beträgen von mehr als 100 Mk. Abgesehen von Zahlungen bis zu 10 Mk. sind eine Reihe von Zahlungen vom Quittungstempel freigestellt, teils zur Vermeidung einer doppelten Besteuerung, teils in Rücksicht auf die glatte Abwicklung des Zahlungsverkehrs, teils aus Ermäßigungen sozialer Natur. In letzterer Beziehung kommen vor allem folgende Steuerbefreiungen in Betracht:

Arbeits- und Dienstlohn, Gehalt oder sonstige Dienstbezüge oder Anbegehalt, sowie Witwen-, Waisen- und Elterngehalt; Zahlungen auf Grund der Reichsversicherung,



Zahlungen auf Grund einer gesetzlichen Unterhaltspflicht, sowie Unterhaltungen, Krankengelder und ähnliche Zahlungen aus öffentlichen oder aus privaten, nicht auf Gewinn der Unternehmer berechneten Klassen und Anhalten;

Zahlungen für Wohnungsmiete, sofern der Mietzins, auf das Jahr berechnet, 300 Mk. nicht übersteigt.

Die Durchführung des Grundgesetzes, daß — von den vorbezeichneten Ausnahmen abgesehen — der gesamte Zahlungsverkehr dem Quittungssystem unterliegen soll, ist erforderlich zur Erzielung des Betrages von 80 bis 100 Millionen Mark, der aus dieser neuen Abgabe erwartet wird; sie ist möglich nur im Wege des Quittungsweges, der seinerseits die Wirkung hat, der von einem Quittungssystem ohne Quittungsweg zu befürchtenden Rechtsunsicherheit vorzubeugen. Der Quittungsweg greift nicht Platz für diejenigen Zahlungen zur Gewährung von ähnlichen Gelegenheitsgeschenken, Almosen, Beiträgen zu Sammlungen für militärische, gemeinnützige und kirchliche Zwecke, ebenso nicht für Geldzahlungen zwischen Familienangehörigen.

Am bargeldlosen Zahlungsverkehr zeigt sich der Quittungssystem den Formen an, in denen sich dieser Verkehr vollzieht. Es ist hier zu unterscheiden zwischen dem Wechsel- und Scheckverkehr und dem Scheckführungsverkehr der Banken, der den Zahlungsverkehr in sich schließt.

Der Wechselstempel, der vom Wechsel als einem Kreditinstrument erhoben wird, bleibt vom Quittungssystem unberührt. Dagegen soll der Scheckstempel, wie erwähnt, nimmend aufgehoben werden. Wenn Wechsel oder Schecks über diesen gleichgestellten Verkehr in Zahlung gehen werden, so ist hierüber eine verfeinerte Quittung in gleicher Weise wie bei der Bargzahlung auszustellen. Dagegen soll die Einlösung eines Wechsels quittungsfrei sein; desgleichen die Einlösung eines Schecks, soweit sie durch Guthaben, also unter Vermedung der Vorauszahlung erfolgt.

Am Scheckführungsverkehr, also in dem Verkehr, in dem der Zahlungsverkehr durch Guthaben oder Lastschrift auf dem Konto eines Guthabensinhabers erfolgt, sind zur Vermedung einer doppelten Belastung desselben Zahlungsverkehrs nur die Guthabensinhaber steuerpflichtig zu erklären, die Lastschriften aber frei.

Gänzlich unberührt vom Quittungssystem bleiben die Zahlungen im Zahlungsverkehr, der durch Post, also der Postanweisungen, Postnachnahme, Postauftragverkehr und die Einziehung des Rechnungsbetrags, sowie die Zahlungen, Lastschriften und Lastschriften im Postverkehr, endlich die Zahlungen von Wechsellastschriften, Postleihen, Telegraphen- und Fernsprechkarten. Die Veranlassung zu einer steuerlichen Befreiung soll hier durch die gleichzeitige vorgeschlagene außerordentliche Reichsbankreform erfolgen, die gleichzeitig mit dem Post- und Telegraphenverkehr nach den für diese geltenden Vorschriften erhoben werden soll.

Politische Rundschau.

München, 7. März.

Aus dem preussischen Reichstag. Das Abgeordnetenhaus hat am Montag die Novelle zum Anknüpfungs-Friedensgesetz in zweiter Lesung angenommen. Nach dieser Vorlage dürfen Militärhinterbliebenen, die Anknüpfungs-Friedensgesetz nicht anerkennen, werden. Ferner sollen Anknüpfungs-Friedensgesetz auch für verlassene Wittwen anzuwenden werden, falls ein eidesstattliche Versicherung der Hinterbliebenen vorliegt, daß sie von dem Vermitteln keine Nachricht erhalten. Die Kommission hat außerdem noch die Einführung einer Bestimmung beantragt, wonach die Gültigkeit der während des Krieges ablaufenden Mandate der Anknüpfungs-Friedensgesetz bis zum Kriegsende verlängert und Neuwahlen erst dann vorgenommen werden sollen, falls nicht das Oberhaus nach Änderung des Anknüpfungs-Friedensgesetzes etwas anderes bestimmt. An einer besonderen Resolution ersucht die Kommission die Regierung um nachträgliche Fortsetzung der Bestimmungen für die Verschmelzung preussischer Vereine zur Etablierung einer ausreichenden Versicherungsgesellschaft über das ganze Reich. In der so abgeänderten Fassung wurde die Vorlage und die Resolution, für die Kommissions-Bericht besonders warm eintrat, angenommen. Das Haus wandte sich dann der zweiten Beratung des Entwurfs der Veranlassung zu. Der hierzu von der sozialdemokratischen Fraktion gestellte und von Gue in längerer Rede bearbeitete Antrag auf Aufhebung der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter des Bergwerkbetriebes unter Tage wurde gegen die Stimmen unserer Fraktion abgelehnt. Das gleiche Schicksal erfuhr ein fortgeschrittener Minderheitsantrag, der an die Regierung das Ersuchen richtete, sobald zu erörtern, ob die Zulassung jugendlicher Arbeiter zu Arbeiten unter Tage nicht noch vor Beendigung des Krieges wieder rückgängig gemacht werden kann. Dagegen wurden die weiteren sozialdemokratischen Anträge, die sich gegen die Beschäftigung weiblicher und jugendlicher Arbeiter in Berg- und Stüttenwerken richteten, gegen die Stimmen der beiden konservativen Parteien angenommen. Bemerkenswert ist es, daß die Vertreter der konservativen Parteien zwar gegen den Antrag an sich nichts einzuwenden hatten, sie betonten aber, daß, nachdem der Minister erklärt hat, er würde im Sinne des Antrags verfahren, es einem Mißtrauensvotum gleichkäme, wenn sie trotzdem den Antrag annehmen würden.

Agarische Deutung. In der Deutschen Tageszeitung legt eine „hochgeschätzte Seite“ auseinander, daß die Landwirtschaft auch in dieser Kriegszeit unter allen Umständen verdienen muß, denn man könne keinen Landwirt zumuten, den Verlust zu arbeiten. — Unseres Wissens ist eine solche Zumutung auch von gar keiner Seite gestellt worden, dagegen sich die öffentliche Kritik wendete, daß nur die Tatsache, daß die landwirtschaftlichen Betriebe heute Gewinn

erzielen, die weit über die Herstellungskosten ihrer Produkte hinausgehen. Die „hochgeschätzte Seite“ der Deutschen Tageszeitung erklärt nun ganz fars und bündig:

„Unserer läßt man der Landwirtschaft einen Gewinn, oder besser Reinertrag, der auch den kapitalarmen wie den unter ungünstigen natürlichen Bedingungen arbeitenden Wirtschaften — und diese zusammen bilden jedenfalls die erwerbslose Mehrheit aller landwirtschaftlichen Betriebe — die Aufrechterhaltung der Produktion ermöglicht; aber man führt eine steigende Entlastung der landwirtschaftlichen Produktion noch hinzu, indem man die durch die Kriegswirtschaft (sogar ungewollt) in diesem letzten Jahre aber auch in irgendeinem Zeitpunkt die Rohstoffpreise so hoch werden, daß anstelle der Knappheit vielfache Not tritt, mit ihrer natürlichen Folge für den ganzen Kriegsausgang. Ein Zritus ist es nicht. Diese Mindernde muß das deutsche Volk sich selbst selbst machen!“

An Deutlichkeit läßt diese unerhörte Trostung allerdings nicht zu wünschen übrig.

Holland.

Debatte über die auswärtige Politik in der ersten Kammer. Aus Amsterdam wird dem Vormarsch geschrieben: Am 29. Februar brodie die Debatte über die auswärtigen Angelegenheiten in der ersten Kammer eine Intervention des Senates von Kol. Unter Senats forderte die Demokratisierung der Diplomatie, vor allem ihre Kontrolle durch die Volksvertretungen. Sollte sie überall bestanden, wäre 1914 kein Krieg ausgebrochen. Ein erster Schritt in dieser Richtung sei die Einrichtung parlamentarischer Ausschüsse, die vom Minister auf dem Laufenden gehalten würden. Etwas derartiges bestehe schon in Frankreich, Nordamerika, Oesterreich-Ungarn, Norwegen und Schwed. Zum Schluß forderte von Kol die Regierung zu einer Intervention zugunsten des Friedens aus. Am amerikanischen Senat sei jetzt der Plan vorgebracht, einen Antrag der neutralen Mächte zur Verurteilung der Grundlagen des Friedens einzubringen. Eine solche Formulierung werde das Friedensbedürfnis in den kämpfenden Völkern zum Sieg bringen. Holland dürfe sich von einer solchen Unternehmung nicht fernhalten. Auch die Internationale bemühe sich in der gleichen Richtung, wie die Konferenzen von Apenhagen, Wien und London getriebe hätten. — Der Minister des Auswärtigen Leunde lehnte den Vorstoß von Kol ab: Er glaube nicht, daß eine solche Konferenz dem Ziel, das noch fernab liege, näher führen könne. Ueber die Demokratisierung der Diplomatie schied er sich aus. — Von Bedeutung war die Erklärung des Ministers, daß zwischen Holland und Deutschland kein Geheimvertrag bestünde noch bestanden habe. Der Minister legte dar, daß die Erklärungen der deutschen Regierung über die Achtung der holländischen Neutralität ohne jede Verbindlichkeit Hollands abgegeben worden seien. Die holländische Regierung habe ihre Freiheit nach seiner Seite preisgegeben. — Die entscheidende Erklärung macht den Treiber des wohlbestimmten Telegramm ein Ende, der wohl hauptsächlich, weil sich die Regierung von ihm nicht terrorisieren ließ, mehr oder minder heuchel behauptete, daß sie sich irgendwie der deutschen verpflichtet habe. Hierbei bezieht sich der Telegramm offensichtlich der Autorität eines angereizten Universitätsprofessors, Herrn Biermeijer. Der Volk stellt mit Genehmigung fest, daß die Erklärung des Ministers der Kriegstreibern von der Sorte des Telegramm eine Waffe aus den Händen geschlagen habe.

China.

Die Unterwerfung der Rebellen. Aus London wird gemeldet, daß die Regierungstruppen das Volkwerk der Rebellen, Sufiu, eingenommen haben.

Sokales.

München, 7. März.

Ueber die Rechtsgültigkeit von Testamenten im Felde

Schreibt die Nord. Wfa. Bz.: Vor einigen Tagen ging die Mitteilung durch die Presse, daß ein eigenhändig geschriebenes und unterschriebenes Testament, in dem die Angabe des Ortes der Niederlage fehlt, der Rechtsgültigkeit entbehre, auch wenn das Testament „im Felde geschrieben“ ist. Diese Nachricht, die gerichtet ist, Beunruhigungen in den Kreisen der Kriegsteilnehmer zu erregen, beruht auf einem Irrtum. Durch das Reichsmilitärgesetz vom 2. Mai 1874 (Reichs-Gesetzbl. 1874 S. 45) ist in dieser Hinsicht ausreichende Vorlage getroffen. Nach § 44 dieses Gesetzes können in Kriegszeiten Angehörige des aktiven Heeres, von der Zeit, wo sie entweder ihre Quartiere oder, im Falle ihnen solche nicht angewiesen sind, ihre bisherigen Wohnorte im Dienste verlassen oder in denselben angegriffen oder belagert werden, testamentliche Verfügungen in erleichterten Formen gültig errichten. Eine solche Erleichterung ist auch für das eigenhändig geschriebene und unterschriebene Testament. Das Fehlen von Ort- und Zeitangabe beeinträchtigt daher die Gültigkeit des Testaments nicht. Inwieweit der kaiserlichen Marine finden diese Vorschriften gleichfalls Anwendung.

Die Bestimmungen der Feld- und Futterverordnung gestatten nach wie vor, Butter den Kunden ins Haus zu bringen. Die Einforderung der Butterkarte oder die Ladung der Wirtin ist dabei nicht vorgeschrieben.

Ausschreit der Bekleidungen. Der Krieg hat es mit sich gebracht, daß der Volkswirtschaftsdiener sehr zum großen Teil durch wenig geübte Dienstkräfte besorgt werden muß. Diese ausbittensweise eingestellten Kräfte verfügen nicht über die Erfahrung und Ortskenntnis, die sich die Berufsbesitzer durch jahrelange Übung angeeignet haben. Unter diesen Umständen wirken Mängel in der Ausführung der Bekleidungen (ungenauere Bezeichnung des Empfängers, Fehlen der Angabe von Straße, Hausnummer, Ge-

bäude, Stadtwert usw.) besonders erschwerend auf den Betrieb. Ist die Aufschrift ungenau, so müssen die Sendungen gewöhnlich zunächst am Nachbarn im Empfängerverzeichnis oder zur Erkundigung bei der Postbehörde zurückgeleitet werden und gelangen, wenn die Ermittlung des Empfängers überhaupt gelingt, dann erst mit späterer Verzögerung in die Hände des Empfängers. Diesem entstehen für den Empfänger wie den Absender meistens allerlei Unannehmlichkeiten, wirtschaftliche Nachteile und dergleichen, für die hinterher mit Unrecht die Post verantwortlich gemacht wird. Teuere Aufschriften mit vollständigen Angaben über die Wohnung sind daher für alle Sendungen — auch für solche an bekannte Einwohner und Firmen — unerlässlich; sie erleichtern den bestellenden Boten ihre keineswegs leichte Aufgabe und bieten die beste Gewähr für eine unangefasene Zustellung der Sendungen. Wichtig ist auch die Angabe des Absenders, nicht Wohnort und Wohnungsangabe auf allen Postsendungen, damit unangenehme Sendungen nicht der Vernichtung anheimfallen, sondern zurückgegeben werden können.

Oster- und Pfingstferien. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß Ende März eine Bekanntmachung der Reichsverwaltung über die Einführung des Feriendes von Oster- und Pfingstferien zu erwarten ist. Ein Austausch solcher Sorten zwischen der Heimat und dem Feldherrn müßte unterbleiben.

Von der Volksschule. Der hier lange Jahre tätig gewesene Lehrer zum Pachtel wird mit dem 1. April an die Schule zu Widdershausen als Hauptlehrer versetzt. Der Lehrer F. Hübner zu Widdershausen wird nach hier versetzt.

Schicksal gegen übermächtige Schwämer. In der Münchener medizinischen Wochenschrift berichtet Stabsarzt Dr. Vint über Verläufe, die er mit der Verabreichung gewöhnlichen Kochsalzes bei übermächtiger Schwäche beobachtet hat. Er begann seine Untersuchungen bei Schweindürrheiten, die so häufig von besonders heftigen Narkosen abends 4 bis 5 Gramm Kochsalz und stellte in diesen Fällen eine ganz erhebliche Besserung der Schwäche fest. Daraufhin stellte er gleiche Versuche auch bei gefundenen Verlesungen an. Er ließ hundert Soldaten eines Erprobungsregiments Kochsalz zu sich nehmen. Unterwegs wurde dann beobachtet, daß diese Leute fast durchweg trotz schwülen Wetter viel weniger schwitzen als die übrigen Soldaten. Das Kochsalz ist demnach „ein sehr einfaches und sicher unerschöpfliches Mittel zur Besserung der Verhältnisse des Narkosenleidenden der Schweindürrheiten“, und es empfiehlt sich nach Vint, auch den „bei großer Hitze marschierenden Truppen, vor allem vor dem Mittagessen, etwas davon zuzuführen.“ Und zwar am besten in der Form, daß man einen getrockneten Teelöffel in einem kleinen Glasfläschchen aufbewahrt.

Mitteilungen, 7. März.

Der Marine-Minister, eine neue Einrichtung. Wir erfahren, ist laut einer Verfügung des Reichs-Marine-Amts vom 23. Februar 1916 der Kondorobiner Dr. Mannheimer aus Oldenburg zum ständigen Marine-Sektor für Wilhelmshaven ernannt worden.

Der Turnverein Einigkeit hielt am letzten Sonnabend seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Nach der Erledigung innerer Vereinsangelegenheiten wurde beschlossen, am Sonntag den 19. März eine Volksspartie von Ellenrieden bis Steinhausen zu veranstalten.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Volkstheater. Morgen Mittwoch geht zum ersten Male Leffois Drama Die Nacht der Hinterlist in Szene. Eintrittspreise sind in den Vorverkaufsstellen zu haben. Für Mitspieler sämtlicher Gewerkschaften werden Vorzugskarten zu ermäßigten Preisen im Büro des Metallarbeiter-Verbandes ausgegeben.

Kriegstheater. Am Sonnabend den 11. März findet zu ganz kleinen Preisen eine Volksvorstellung im Werkhause von Sudermanns Stein unter Steinen, Schauspiel in 3 Aufzügen. Auft. Der Kartenverkauf beginnt heute abend in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Die Apollo-Richtspiele bringen in ihrem neuesten Spielplan den Schlager Der Letzte seines Geschlechts zur Aufführung.

Nus aller Welt.

Spanischer Passagierdampfer gestrandet.

(B. L. W.) London, 6. März. Kloub meldet aus Santos: Der spanische Dampfer Prinzipe de Asturias ist gestern früh drei Meilen östlich von der Insel St. Sebastian auf einen Felsen gelaufen und binnen fünf Minuten gesunken. 86 Mann von der Besatzung, 54 Passagiere sind von dem französischen Dampfer Segas nach Santos gebracht worden. 338 Passagiere und 107 Mann von der Besatzung werden vermisst. Der Dampfer Prinzipe de Asturias befindet sich an der Unfallstelle. Der verunglückte Dampfer Prinzipe de Asturias war auf dem Wege nach Buenos Aires und hatte Las Palmas am 24. Februar verlassen.

Eisenbahnunglück in Italien. Kozenza Stefani meldet aus Ancona, daß auf dem Bahnhof Fedeo in der letzten Nacht ein von Ancona nach Castellana fahrender Personenzug mit einem Militärzug zusammenstieß. Zehn Personen wurden getötet und vierzig verletzt.

Beamtlicher Beurlaubter: Carl H. H. — Verlag von Paul Dug. — Redaktion: Paul Dug & Co. in München.

Dieser eine Beilage.

# 4. Deutsche Kriegsanleihe.

Zeichnungen auf die  
**5% Deutsche Reichsanleihe und**  
**4 1/2% Deutschen Reichsschatzanweisungen**

nehmen wir auf Grund der bekanntgegebenen Bedingungen kostenfrei entgegen und bitten um möglichst frühzeitige Anmeldung, spätestens bis zum **Mittwoch den 22. März 1916 mittags 1 Uhr**. Wir sind bereit, Zeichnern, welche zu fester Kapitalanlage zeichnen wollen, aber das Geld zu Zeit nicht zur Verfügung haben, die zugeteilten Beträge bis weiter zu den Bedingungen der Reichsdarlehenskasse (Beleihungsbeschränkung 75% des Nennwertes, Zinssatz z. Z. 5 1/4%) zu beleihen. Beleihungen in grösseren Beträgen bedürfen besonderer Vereinbarung.

**Oldenburgische Landesbank**  
**Filiale Wilhelmshaven**  
 Wilhelmshaven, Ecke Wall- und Börsestrasse.

Zeichnungen werden kostenfrei auch entgegengenommen von unseren Vertretern:  
**In Sande Herr Rentner Johann Brahm** 7201  
**In Sengwarden Herr Kaufmann Diedrich Buden.**

**Einswarden = Blegen = Brieswarden.**  
 In dieser ersten Zeit ist es die heiligste Pflicht für unsere Väter, den Väterkreis zu erweitern. Für pünktliche Zustellung bürgt  
**Die Filial - Expedition.**

**Speise-Salle**  
 Bismarckstr. 42  
**wieder geöffnet!!**  
 7305 **K. Fukatzki.**  
 Zu verkaufen  
 preiswert ein noch guterhaller Rindervagen. 7377  
 S. Cunen, Gensollenhofstr. 59.

**Die Volksfürsorge** bietet der gesamten Bevölkerung die denkbar günstigste Versicherungs-Gelegenheit.  
**Die Volksfürsorge** umfasst alle Arten der kleinen Lebensversicherung, Versicherung für Erwachsene, Kinderversicherung in Verbindung mit Konfirmations-, Militärdienst- und Aussterversicherung, Spar- und Risikoversicherung.  
**Die Volksfürsorge** verwendet den gesamten Ueberschuss ausschliesslich im Interesse der Versicherten.  
**Versichert Euch nur bei der Volksfürsorge.**  
 Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen, die Gewerkschafts-Vorstände und die Vertrauensmänner.

**5% Deutsche Reichsanleihe** unkündbar bis 1924  
**4 1/2% Deutsche Reichsschatzanweisungen**  
 (Vierte Kriegsanleihe).

## Zeichnungen

nehmen wir bis **Mittwoch den 22. März 1916 mittags 1 Uhr**, entgegen.

Wir sind bereit, denjenigen, welche zu fester Kapitalanlage zeichnen wollen, aber das Geld zur Zeit nicht zur Verfügung haben, die zugeteilten Beträge bis weiter zu den Bedingungen der Reichsdarlehenskasse zu beleihen. Beleihungen in grösseren Beträgen bedürfen besonderer Vereinbarung.  
 Die Reichsdarlehenskasse beleihet zur Zeit mit 75% des Nennwertes zum Zinssatz von 5 1/4% frei von Provision.

**Oldenburgische Spar- & Leih-Bank**  
**Filiale Wilhelmshaven**  
 Peterstrasse 24. 7386

# Apollo-Lichtspiele

Marktstr. 12 :: Im Franziskaner.

Programm vom 7. bis 10. März.

## Der letzte seines Geschlechts

Dieses Drama in vier Akten schildert in ergreifender Weise das tragische Ende eines alten Fürstengeschlechts.

**77. Eiko-Woche.** Ein Tag auf Korfu.  
 Die neuesten bildlichen Berichte Für die jetzige Zeit besonders interessante Naturaufnahmen.  
 — aller Fronten. —

## !! Das Kind ruft !!

Mimisches Schauspiel in 2 Akten von Urban-Gad, in der Hauptrolle  
**:: Asta Nielsen ::**

## Hungrige Hunde.

Artisten-Drama mit **Hanni Weise** und **Max Mack** in den Hauptrollen. 7395

## Kriegs-Theater

zu Wohlfahrtszwecken der Marine und Armee (unter der Schutzherrschaft I. K. Hoheit der Prinzessin Adalbert von Preussen).

Sonnabend, 11. März, abends 8.15 Uhr im Wertspielesaal:

## Volksvorstellung

zu kleinen Preisen.  
**Stein unter Steinen**

Schauspiel in 3 Aufzügen von H. Sudermann. 7393  
 Spielleitung K. Born Ende geg. 11 Uhr

Preis der Plätze: Saalplatz 1 Mk., Saalreihe u. Balken 50 Pf., Stehpl. 25 Pf.  
 Vorverkauf in Lohses Buchhandl., Rooststrasse, und Niemeyers Zigarren-Handlung, Gökertstr., Ecke Bismarckstr.

### Danksagung.

Für die uns in so reichem Masse erwiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des Stadtkonzeutors **Wilhelm Thörner** sprechen wir unsere tiefgefühlten Dank aus  
 7394 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die von den Behörden zum Aushang vorgeschriebenen Preislisten für Wülfringen und Wilhelmshaven sind vorrätig.  
**Baul Hug & Co., Peterstraße Nr. 76.**



## Jobs lustige Bühne

Heute pünktl. 8.15 Uhr:  
 Der neue Schläger!

## Ne feine Firma!

Grosser Lachs-fisch!  
 Karten - Vorverkauf: Vormittags 10 bis 2 Uhr, nachmittags von 4 Uhr ab 7367

## Bettinletts

Bettfedern u. Daunen empfehle in jeder Beziehung.  
**H. Baumann, Rüstingen II**  
 Einigungsstr. 29, Tel. 938.

## Wilhelmsh. Bügelanstalt

Marktstr. 35, I.  
 Reichsstr. 4, part. I.  
 befolgt Bügeln, Reparaturen, Reinigen sämtlicher Garbentuben **preußt und billig.**

**Sprechzeit:**  
 Vormittags von 8 bis 10 Uhr, nachmittags von 5 bis 7 1/2 Uhr, Sonntags nur vormittags.

**Fr. Janssen**  
 Kognetonpath. Naturheilanstalt Rüstingen, Peterstr. 58, I.  
 Arnoldsdr. 688. 7385



### Codes-Anzeige.

Am Montag, den 6. d. Mts., morgens 6 Uhr, starb nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Sohn und Bruder 7306

## Karl

im Alter von 30 Jahren. Tiefbetrauert von seinen Eltern und Geschwister:  
**Heinrich Noack und Frau**  
 nebst Kindern.

Wülfringen, 6. März 1916

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 9. März, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Hospenten Leichenhalle aus statt.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

Wilhelmshaven-Wülfringen.



## Nachruf!

Dem Bügelwerkern Verbund zur Nachricht, daß unser Kollege

## Karl Noack

nach längerem Leiden im Alter von 20 Jahren gestorben ist.

Eber seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 9. März, nachmittags 2 1/2 Uhr von der Hospenten Leichenhalle aus statt.

Um reger Beteiligung ergeht  
 7387 **Die Ortsverwaltung.**



## Die Politik unserer Partei.

Von Ed. Bernstein.

Im nachfolgenden geben wir zwei Artikel wieder, die Genosse Eduard Bernstein in der Breslauer Volkswoche veröffentlicht. Sie geben eine Begründung seiner Haltung zur Politik des 4. August. Von wie vielen Anhängern der Widerheit sie geteilt wird, entzieht sich allerdings unserer Kenntnis. Zweifellos aber weicht sie nicht unwesentlich ab von der Auffassung des linken Flügels der Parteipolitik. Wenn wir die Artikel hier wiedergeben, dann geschieht es zu dem Zwecke, die Parteigenossen, die sich früher oder später einmal für oder wider entscheiden müssen, zu informieren. Wir sind natürlich mit der in den Artikeln niedergelegten Ansicht nicht einverstanden, erschieden in einzelnen aber davon, dagegen zu polemisieren. In welchen Punkten wir von Bernstein abweichen, wird aufmerksamen Lesern nicht unbekannt bleiben. Wir vermögen uns weder den Ansichten eines Konkurrenten, mit denen sich Bernstein identifiziert, zu nähern, noch sind wir in der Lage, aus den Erklärungen der verantwortlichen Staatsminister der kriegsführenden Mächte, Asquith, Briand und Bethmann Holweg, ein und dasselbe zu lesen, wie Bernstein es tut. Ebenso wenig scheint uns seine Darstellung des Verhältnisses zwischen Elb- und Ostpreußen und dem deutschen Reich zuzurechnen; übrigens ist auch die Auffassung der französischen Genossen in ihrem Manifest direkt unrichtig wiedergegeben. Die französischen Genossen fordern ausdrücklich erst Annexion der beiden Provinzen und dann hinterher erst wollen sie den Elb- und Ostpreußen die Möglichkeit einer Abtretung gestatten. Dies und manches andere noch wäre hervorzuheben. Doch wir bemerken, wir verzichten auf eine Polemik. Es ist uns lediglich darum zu tun, einmal die Ansichten eines Widerheitsanhängers zur Kenntnis zu bringen, die in den beiden Artikeln in sehr klarer Präzisierung zum Ausdruck kommen. Die Redaktion.

### 1. Die Fragestellung.

Die Redaktion der Volkswoche hat in ihrem Artikel „Sie wollen keinen Frieden“ — Volkswoche vom 17. Februar — an den Ausführungen des Londoner Daily Telegraph und des Pariser Temps über die Fortsetzung des Krieges bis zum Sieg der Ententeentscheidende Bemerkungen angeknüpft, die sich auf die Widerheit der Reichstagsfraktion unserer Partei richteten. Es sei mir gestattet, Einiges hierzu zu antworten, was meinerseits ein umso größeres Bedürfnis vorliegt, als die Erörterung der aufgeworfenen Fragen mir Gelegenheit gibt, wenigstens die Grundgedanken der Politik, die meines Erachtens von der deutschen Sozialdemokratie mit Bezug auf den Krieg eingehalten werden sollte, vor den Breslauer Parteigenossen darzulegen.

Voraussetzungen will ich, daß ich selbstverständlich in die scharfe Beurteilung der hochherrlichen Sprache des Temps durch die Volkswoche durchaus einstimme. Diese Sprache und die politische Denkwelt, die sie Ausdruck gibt, müssen als verwerfliche Fribolitäten, die sich auf Entschiedenheit gebrauchbar werden. Sie sind Ausflüsse eines Chauvinismus, den die Sozialdemokratie mit der größten Energie bekämpfen muß, wo immer er sich zeigt und in welcher Form er auch auftreten mag. Irrt nicht indes die Redaktion der Volkswoche, wenn

sie den Temps als das französische Regierungsblatt bezeichnet. Das ist der Temps ebenso wenig wie die Londoner Times das Organ der englischen Regierung ist. Mit Bezug auf das letztere Blatt jagte vor etwa Jahresfrist ein englischer Kabinettsminister zu einem Angehörigen eines neutralen Landes, der mit ihm über Friedensmöglichkeiten sprach, man begehre auf dem Festland einen großen Fehler, wenn man immer schlechthin von Versicherungen der Times rede. Das erwecke falsche Vorstellungen über die Bedeutung dieser Versicherungen. Man solle lieber sagen: „Das Organ des Lord Northcliffe“. Der Temps ist das Mundstück bestimmter Kreise der kapitalistischen Bourgeoisie Frankreichs, deren Einfluß sicherlich nicht gering ist, die aber keineswegs die Mehrheit des Landes oder der Kammer hinter sich haben und durch höchstens zwei oder drei Personen in der Regierung vertreten sind. Die Parteien, die durch die Wahlen vom Mai 1914 die Mehrheit in der Kammer erlangt haben, haben ihren Sieg gegen die Parteien erlitten, deren Organ der Temps ist, und ihre Vertreter bilden die Mehrheit der Regierung. Man geht also durchaus fehl, Versicherungen des Temps als Grundangaben des maßgebenden Teils der Regierung der Republik anzufassen. Sie sind oft eher das Gegenteil.

Dies feststellen heißt natürlich nicht bestreiten, daß man in den Regierungen der Ententeemächte noch an einen möglichen Sieg über die Zentralmächte glaubt, daß, um mit der Redaktion der Volkswoche zu sprechen, die endliche Einsicht der gegnerischen Regierung in die Unüberwindlichkeit der Zentralmächte sich noch nicht eingestellt hat, und daß daher jene zurecht noch nicht Frieden machen wollen. Das ist leider Tatsache, und niemand kann die Fortdauer des entsetzlichen Mordens mehr bedauern als der Schweizer dieses. Aber wir fügen es nicht durch Enttäuschungserschütterung ab, ändern es nicht dadurch, daß wir uns durch die freisinnige Sprache von Schornmaderorganen im gegenseitigen Lager, die so leider ihre Gegenstücke haben, in eine Sipe bringen lassen, unter der die so notwendige ruhige Überlegung darüber, was wir tun können, um Besserung herbeizuführen, unvermeidlich Schaden leidet.

Die Anschauungen der gegnerischen Regierungen über die Aussichten der Fortsetzung des Krieges mögen so falsch sein wie nur denkbar, sie sind da, und sie werden drüben von Leuten geteilt, die niemand für Phantasten erklären wird, und bilden die Hoffnung von Leuten, die über den Verdacht frei sind, dummhinnliche Ansichten und Absichten zu hegen. Im Guten und Schlechten sind auch Illusionen Realität, und sie werden zu einem gewichtigen politischen Faktor, wo sie das Rechtsempfinden großer Massen zur Unterstützung haben. In England und in Frankreich ist der politische Einfluß der Arbeiterparteien groß genug, die Fortsetzung des Krieges außerordentlich zu erschweren, wenn diese Parteien ernsthaft wollen, daß er abgebrochen werde, ehe die Zentralmächte besiegt seien. Der jüngste Kongreß der französischen Sozialdemokratie wie der soeben abgehaltene Kongreß der großen britischen Arbeiterpartei haben aber gezeigt, daß dieser Wille nicht einmal bei allen Vertretern der radikalen Widerheit vorhanden ist. Sehen wir jedoch von der einzigen Frage Elb- und Ostpreußen ab, die von den französischen Sozialisten als eine Frage demokratischen Rechts betrachtet wird, so ist auf beiden Kongressen der entscheidende Wille zum Ausdruck gekommen, dafür zu wirken, daß der Friedensschluß einen wirklichen Frieden zwischen den jetzt sich bekrie-

genden Völkern herbeiführt. Als der Führer der sozialistischen Kammerfraktion Frankreichs, Pierre Renaudie, der mit Jean Longuet von der Fraktion zum Kongreß eingeladen war, in der Kapazität ausführt, die französischen Sozialisten seien sich dessen bewußt, daß man weder die politische Fortsetzung noch die ökonomische Vernichtung Deutschlands wollen darf, begreift der Kongreß diese Worte mit lautem Beifall. Renardie fährt fort:

„Aber der Friedensvertrag muß Bedingungen enthalten, die mir als zwei begreifbar klingen: die Notwendigkeit obligatorischen Schiedsgerichts zwischen den Nationen, Unterbrechung der geheimen Diplomatie (langandauernder Verfall), Unterbrechung oder Beschränkung der Rüstungen. Got der Frieden keinen solchen Abschluß, so werden die Völker eine Zukunft ohne Sicherheit vor sich haben. Diese Bedingungen eines dauernden Friedens sind bisher von allen Sozialisten einstimmig geltend gemacht worden. Heute aber müssen diese, um die Widerheit der Ententeemächte und des Straßburger so großen Ansehens zu gewinnen, die Notwendigkeit nicht bloß mit den Lippen als eine inhaltlose Formel, sondern als eine Regel lebendiger Aktion proklamieren.“

Man darf sich übrigens nicht verheimschen, daß man den preussischen Senat und den preussischen Militarismus, als Exzentriker der Dynamik und Überzeugung bezeichnen, sondern dazu bringen wird, einen solchen Friedensschluß zu akzeptieren, als in Gesetzesänderungen eingeschlossen. Um ihn zu erlangen, wird die Gewalt der Waffen nicht ausreichen, und um schnell erlangt zu werden, bedarf es solcher Tücke der energischen Aktion des deutschen Volkes selbst.“

Dies die Auffassung der Mehrheit der französischen Sozialisten, von der geleitet sie erklären, nicht eher in eine Wiederannahme der internationalen Beziehungen willigen zu können, bis nicht die deutsche Sozialdemokratie ihre entscheidende Opposition gegen die Reichspolitik in Wort und Tat — durch ihre Abstimmungen — kundtut.

Deutlicher ist diese Forderung neuerdings von Vertretern der Fraktionsmehrheit als eine Annahme bezeichnet und scharf zurückgewiesen worden. Damit wäre die Internationale der sozialistischen Arbeiterpartei als Friedensfaktor lahmgelagt. Denn ohne daß die französische und die deutsche Sozialdemokratie sich auf eine gemeinsame Richtschnur der äußeren Politik einigen, ist eine wirkungsvolle Friedensaktion der Internationale des Proletariats ausgeschlossen.

Nun ist aber die politische Lage heute die, daß die Regierungen hüben wie drüben sich gegen einander feindsamer haben. Die Redaktion der Volkswoche bezieht sich auf Erklärungen des deutschen Reichsanwalts, die dessen Friedensbereitschaft befechteten, und stellt die bodenständige Schreiberart des Temps als die Antwort der französischen Regierung hin. Das ist derselbe Hehlgriff, den ein französisches Blatt gegeben würde, das böhmische Schreiberlein der Deutschen Tageszeitung oder der Wollstein Zeitung über englische oder französische Verhandlungsbedingungen als Versicherungen der deutschen Regierung behandelte. Einfindlich der französischen Regierung wird sich die Redaktion aber erinneren, daß das Regierungsprogramm, das Minister Briand bei Übernahme der Stelle als Ministerpräsident verlos, in ganz anderem Ton gehalten war, als das Geheiß des Temps, und was Englands leitenden Minister Asquith anbetrifft, so hat er erst vor kurzer Zeit unserem Genossen Snowden auf eine von diesem gestellte entsprechende Anfrage geantwortet, die englische Regierung sei bereit, jeden vernünftigen Friedensvorschlag, der von der anderen Seite komme, ernsthaft zu prüfen.“ Das Schlimme ist aber, daß man in den verschiedenen Kabinetten über das was „vernünftig“ ist, sehr verschiedene Ansichten hat. So hat der

## feuilleton.

### Friedemann Bach.

Roman von D. G. Bradvogel

132

„Sie sind heute länger geblieben als sonst?“  
 „Und bin doch wie immer vergebens gegangen, mein Freund! Wenn ich ein Mann wäre, würde man mich den ewigen Jüden der Musik nennen. Ach, dieser täglich sich wiederholende Lohn der Leute, die stets neue Entdeckungen, das nagende Web in mir, das mich mit einer ewigen Ruhe belegt, trägt mir nicht die geringste Aussicht auf Erlösung ein!“  
 Und Tränen rannen ihr über das bleiche, gesunkene Gesicht.  
 „Da ich ein alter Freund und Mitwisser Ihres Geheimnisses bin, fühle ich mich schon seit länger verurteilt. Ihnen das Rayole Ihres Beginns auseinanderzusetzen, das Ihnen nichts, als ewig neue Schmerzen und lieblichen Spott bringt.“  
 „Das weiß ich, mein Vetter! Denken Sie denn, ich sei so stumpf, die göttlichen Qualen nicht zu empfinden, die mir täglich erwohnen? Reinen Sie, daß ich mir nicht schon oft genug alles gesagt habe, was Sie mir sagen können?“  
 „Wenn er nun aber tot ist?“  
 „So ist es meine Ruhe, meine Pflicht, ihn so lange zu suchen, für — bend zu halten, bis der Beweis seines Todes in meinen Händen ist. Wenn er auch im äußersten Elende lebte, er — er kann nicht so vergehen wie ein anderer gestorben sein. Eine Seele wird doch von ihm wissen, wird sein letztes Wort, seine verflingenden Seufzer gehört, ihm die müden Augen zueinander haben!“  
 „Wußt er denn oder hier leben? — Woher wissen Sie denn, daß er in Berlin sein muß?“  
 „Er war hier! Ich habe ihn kurz nach meines Rammes Tode noch einmal gesehen, aber ich verlor seine Spur. Ach,

es ist so lange her. Er muß noch hier sein. In diesem Zustande konnte er nicht weiter, das Elend birgt sich am sichersten im Schatten der Kolosse. Eine innere Stimme sagt mir: er ist hier! Ich werde, ich muß ihn finden, lebend oder tot, und sollt' ich an meinem Sterbetage noch den letzten Gang nach ihm tun!“  
 Wendelsohn ergriff ihre Hand.  
 „Es schmerzt mich, daß Ihnen nicht zu helfen ist.“  
 „Den Verbannten ist nicht zu helfen, außer durch Gott, Moses. Die Vernunft und Philosophie ist eine schöne Sache, aber für die Unglücklichen, die Herzkranke ist sie nichts. Sie debattieren mir meine Torheit, Rieher, und ich weiß allzugut, welche Rärin ich bin, aber Sie können mich doch nicht glauben machen, daß ich ein Unrecht begebe!“  
 „Nein, das tun Sie nicht!“  
 „O, noch mehr! Wenn ich von heute ab meine Nachforschungen unterlasse, so eitel dieelchen sein mögen, könnten Sie, der Sie mein Inneres kennen, mich dann lieber haben oder mehr adten? Nein! Ich wäre eine vernünftige Frau! Wenn ich gestorben bin, werde ich ver-änstigt sein!“  
 „Sie haben recht“, antwortete Moses trübe. „Das Reichensber ist ein unerhörtes Ding, es macht uns Augen zu Karren. Wenn wir das Herz nur erst verstehen lernten!“  
 Ein Geräusch von außen führte das Gespräch. Die Tür öffnete sich und zwei Herren traten herein. Raumann, eine forpultente, hässliche Gestalt mit etwas beschämter Noblesse, der es jedoch nicht an Gutmütigkeit abrad, war der erste. Hinter ihm folgte ein höheres bewegliches, etwas fettierliches Männchen: der königliche Kammermeister Reichardt, der bei vielem Talent, vollgeprobt mit Freigelterei und Republikanismus, eine unglückliche, unbelohnende Suda hatte und sich nachträglich mit den geklopften Kartenfingern um Amt und Stellung bradte.  
 Wenige Augenblicke später erdichen auch Rode nebst Plümke, dem Dramaturgen des Tobblinischen Theaters, der sich, ein Nach-erger Leßings, durch die Wit Johanna Warton, den Volante, und die Genovese einen geachteten Namen erworben hatte.

Frau von Eichhäds sorgenvolle Miene glätteten sich zu konventioneller Höflichkeit und unter lebhafter Konversation und erbeuhtem Interesse mußte sie tyrannisch das Web ihrer Seele zurückzupressen, sich in eine Stimmung hineinzulügen, von der sie sonst weit genug entfernt war.  
 Man hatte sich um das Kanapee Platz genommen hatten, und unterhielt sich von dem Merlei des Tages, während Erfrischungen herumgereicht wurden.  
 „Nun, mein Philoosph“, wendete sich Reichardt zu Wendelsohn, „was sagen Sie jetzt? Die Amerikaner haben nicht bloß das Joch des Mutterlandes abgeschüttelt und die Republik konstituiert, sondern Roma Britannia auch gezwungen, ihre Unabhängigkeit anzuerkennen. Frankreich und Washington glänzen auf der Sinne des Jochbruders und der junge Kahl, der Kleibades des Limitages, Konfette, ist in Paris mit einem Enthusiasmus empfangen worden, der seine Grenzen fand. Ich höre, er wird nach Berlin kommen, um den geeigneten Weg anzudeuten, wie die junge Republik an St. Majestät Rolle repräsentiert werden soll!“  
 „Ist's möglich?“ riefen Raumann und Rode.  
 „Ganz gewiß, ich hab' es aus einer guten Quelle. Er kommt!“ triumphierte Reichardt.  
 Moses lächelte. „Rufen Sie ihn immer kommen! Denken Sie, er wird finden, daß Berlin noch nicht Paris, so wenigsten Amerika ist. Die Vorgänge da drüben, welche zweifellos in sich ihre Berechtigung tragen, sind kaum auf Frankreich anzuwenden.“  
 „Das wollen wir leben, Herr!“ fuhr Reichardt heftig dagegen. „Wir wollen leben, so das alte Europa so leben, indem ich, um nicht einmal gegen die Tyrannen, die Republikanismus, eine unglückliche, unbelohnende Suda hatte und sich nachträglich mit den geklopften Kartenfingern um Amt und Stellung bradte.“  
 „Das tue ich auch, mein Vetter. Ich bin keineswegs so haltig und bedorgt für die Entwidlung der Geschichte, wie Sie, Vetter, obwohl ich weder ein Kint noch eine Bild-

deutsche Reichskanzler in seiner Rede vom 9. Dezember, auf die die Volkswacht wertvoll, zwar gelangt:

„Romanen und unsere Feinde mit Friedensangeboten, die der Würde und Sicherheit Deutschlands entsprechen, so sind wir allseitig bereit, sie zu diskutieren.“

Nach den Überbegriffen, die heute noch in den regierenden Kreisen obwalten, ist das aber schon eine Sprache, die die Gegenseite zu Friedensangeboten nur veranlassen könnte, wenn sie sich für geschlagen erklären wollte, wozu aber jeder weiß, daß es durchaus nicht der Fall war, der bedingende Zwischenschritt, die der Würde und Sicherheit Deutschlands entsprechen“ in der weitestgehenden Auslegung fähig. Der Kanzler selbst entwickelt das im weiteren Verlauf seiner Rede. Da heißt es im Ferngraphischen Bericht:

„Ich kann nach heute nicht auf Einzelheiten eingehen. Ich kann nicht sagen, welche Garantien der kaiserliche Botschafter A. B. in der belgischen Frage fordern wird, welche Maßregeln er für die Belagerten für notwendig erachtet.“

„Aber im Osten noch im Westen hören unsere Feinde von heute über Entschlossenheit verfügen, durch die sie uns von morgen ab aufs neue und schärfer als bisher bedrohen.“

(Stimmlos) anhaltender Beifall und Händeklatschen im Saale und auf den Tribünen

„... Belgien ist es bekannt, daß England und Frankreich Belgien als ihr Schutzgebiet gegen uns betrachten.“

(Sehr richtig)

„Dagegen müssen wir uns politisch und militärisch und wir müssen auch wirtschaftlich die Möglichkeit unserer Enttarnung sichern.“

(Eranst)

„was dazu nötig ist, muß erreicht werden.“

(Eranst) (Eranst) (Eranst)

„Welche Mittel zu diesem Zweck nötig sind, darüber müssen wir uns völlige Freiheit unserer Entscheidungen vorbehalten.“

„Ich unterlasse es aus begrifflichen Gründen, diese Sätze zu erläutern. Wer einigermaßen politisch zu lesen versteht, versteht auch ihnen zur Genüge, wie weit sich in den Begriff „der Würde und Sicherheit entsprechend“ hineinlegen läßt. Und daß schon das hier vom Kanzler mit Bezug auf Belgien Angebotene für England und Frankreich so lange unannehmbar ist, so lange sie nicht geschlagen am Boden liegen, weiß jeder auch nur selbstlich Unterrichtet. Für die Bourgeoispartei ist es aus militärischen Gründen, für die bürgerlich-radikale und die proletarische Demokratie aus Gründen des demokratischen Rechts unannehmbar. Es gibt keine Fraktion in der Sozialdemokratie Englands und Frankreichs, die nicht die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Belgiens und seine Unverletzlichkeit für eine der unerlässlichen Friedensbedingungen erklärte.“

Schon bei dieser einen Frage zeigt es sich, daß die Auffassung der Regierenden einen Friedensschluß vor der völligen Erledigung mindestens der einen Koalition geradezu zur Unmöglichkeit macht. Denn, wie bei Herrn v. Bethmann-Hollweg, steht es gewissermaßen auch bei den Herren Brand und Reuß hinsichtlich der Auslegung des Begriffs „vernünftige Friedensbedingungen“. Für jede Seite ist das Bekennt, was für die andere Unvernunft ist. Und dabei sind die genannten Staatsmänner immer noch in ihren Pflichten mühsamer, als die sozialistisch-imperialistischen Parteien und Parteien ihres Landes. Die unabhängig mit weitergehenden Forderungen auf sie einbringen. Ist man bei fernem sicher, wie lange er noch seinen Posten innehaben und, falls er bleibt, womit er eines künftigen Tages hervorgerufen wird. Sider ist nur, daß angeführt der mahlofen Verbitte-

rung, in welche dieser Krieg die Welt-Europa selbst hat, von keiner Regierung zu erwarten ist, daß sie ihre Forderungen an die Gegenseite zurücknehmen wird. Herr v. Bethmann-Hollweg hat in der stürmischen Rede vielmehr erklärt, je länger und je verbitterter die Gegner den Krieg gegen Deutschland führen, umso mehr wachsen die Garantien, die für uns notwendig sind, was die Gegner wiederum umgekehrt den Zentralmächten androhen.

habe, die mir dankbare Toleranz gegen die Tyrannen auf-erlegte. Ich halte Europa weder für so lendenlos noch so unwillig wie Sie, und geht auch, daß in Frankreich eine zweite Auflage des Republikanismus stattfindet, beweist das etwas für uns? Sie sind eigentlich, ich ruhig. Sie sind ein Mann der Tat, ich einer der Reflexion. So wenig wie zwei Charaktere denselben oder denken und tun, ebensowenig zwei Völkereinzelnheiten. Wir Deutschen haben in unserer Geschichtlichkeit von jeher mehr erreicht und uns dabei nicht so viele Wunden geschlagen wie die bella France. Lassen Sie die Leben Jacques horns homines für uns die Reklame liefern, wir werden den Trost von der Schluß-folge nehmen, ohne solche Karren zu sein. Dinge nachzu-öffnen, zu denen uns alle Vorausbedingungen fehlen. Was wir bisher in der Geschichte getan, Herr, teilen wir für die ganze Menschheit, wir sind ein banendes Volk: was die Branten bisher machten, war mehr für sich selbst, sie sind ein wesentlich geräuschendes Volk. Lassen wir ihnen das Vergnügen!“

Der Philosoph wendete sich mit einem leisen Anflug un-leidiger Verachtung von dem erlittenen Reichardt, der, kaiser-lich werdend, eben eine bettliche Segenrede loslassen wollte. Naumann hatte sich aber bereits ans Klavier gesetzt und unterbrach mit seinem wohlklingenden Violon das politische Geschwätz, indem er Reichardts berühmte Arie: „Ach, unter allen Qualen“ spielte, die derselbe auf Friedrichs Befehl für die Koro zu Holles Artemisia als Einlage komponiert hatte. Frau von Cidschütz führte den außerordentlichen Ton-nichter zum Instrument und legte den Finger auf den Mund. Wendelsohn blies die Rede los, daß er, der sich auf die Lippen bis, und trat hinter Naumanns Stuhl.

Die Arie war beendet. Eine künstlerische Stimmung hatte den Platz der Parteileidenschaft eingenommen. Wendelsohn legte seine Hand auf Reichardts Schulter. „Sehen Sie, lieber Freund, hier sind Sie Herr und Meister! Und das Lied ist ein deutsches, ein echt deutsches, Vetter! Wir beide verleben von der Politik nicht, glauben Sie's mir. Das Reich der Empfindungen, des rein menschlichen Fühlens und Denkens ist unter Beiz. Bleiben wir dabei. Das nehmen wir die Franzosen nicht weg. Würde ich politisch, so

So befinden sich die Regierenden mit Bezug auf den Krieg in einer Endgasse. Er ist ihnen über den Kopf ge-wachsen. Weil sie sich von bestimmten politischen Begriffen nicht freimachen können, sind sie auch nicht die Herren ihrer Entschlüsse. Sie, und mit ihnen die von ihnen geführ-ten Völker, sind vielmehr Bedingungen unterworfen, die ihnen der Krieg mit seinen wechselnden Konstellationen diktiert. Nur politische Elemente, für die jene Parteilei-der nicht bestehen, wären imstande, einen Ausweg aus dieser Zwangslage zu eröffnen. Ein solches Element nun konnte die Internationale der sozialistischen Arbeiterkraft sein, wenn sie in der früheren Einigkeit ungetroben blühte. Es ist dieses eine Frage von der größten Bedeutung für die Völker Europas, ob und wie jene Einigkeit wiederhergestellt werden kann. Auf sie hat kein ganzes Augenmerk zu richten, wer nicht will, daß dieser Krieg bis zur allgemeinen Er-lösung fortgesetzt wird, und dann in einen Friedensschluß ausläuft, der Europa in einem unter der Oberfläche fort-glimmenden Kriegszustand zurückläßt.

**Partei-schreiben.**

**Auflösung der Jugendorganisation in Hamburg.** Eine kombinierte Verammlung der Landesorganisation Ham-burgs und des Gewerkschaftsstellens von Hamburg-Altona und Umgebung beendigte sich am 3. März mit einem An-trag der Wohlfreizevölker und der Kartellkommission, wegen des Geldmangels die Tätigkeit der Jugendorganisa-tion vorläufig einzustellen. Die Jugendbeiräte sollen gefür-dert und sofort geschlossen werden. Die Wirtschaftskol-le (die Hamburger Jugendorganisation ist in 40 Abteilungen gegliedert) sollen aufgehoben, das gesamte Inventar soll im Gewerkschaftshaus ausgelagert werden. Begründend wurde vorgetragen, daß die übrigen Teile des Bildungswesens bereits aufgehoben seien, was aber nicht genügend Erpor-nisse gebracht habe, denn noch im Jahre 1916 hätten 29 000 Mark ausgegeben werden müssen. Partei und Gewerkschaf-ten könnten bei der großen Zahl der eingezogenen Mitglieder die Zustände nicht mehr leisten. In der Diskussion erklärten die Vertreter der Jugendorganisation, daß sie von dem An-trag überrotet gewesen seien. Die für das gesamte Bil-dungswesen zuständige Kommission, in der Partei und Gewerkschaften paritätisch vertreten sind, sei nicht getrot. Wenn die Zustände nicht mehr möglich seien, müsse ein anderer Weg gefunden werden. Von der Befragte sei die Existenz der Organisation nicht abhängig. Gelegentliche Vor-träge, die wie es in Aussicht gestellt wurde, von den Vor-sitzen und der Kartellkommission veranlaßt würden, könnten die Organisation nicht erst. Unter Hinweis auf die Stellung der jungen Arbeiter im Wirtschaftsleben und die Tatsache, daß die Jugendlichen jetzt besonders stark um-worben werden, wurde angeführt, daß gegenwärtig die Zu-sammensetzung der Jugendlichen am notwendigsten sei. Eine Reihe weiterer Redner griff den Antrag der Vorstände schon an. Am Schluß der sehr erregten Verammlung wur-den Zurückverweisungstritte und Vermittlungsvorschläge abgelehnt und der Antrag der Vorstände und der Kartell-kommission gegen eine große Minderheit angenommen.

**Aus dem Lande.**

**Vom V. H. Verwertungsverbände.**

Der Vorstand hat mit Genehmigung des Ministeriums auf Grund der Satzungen folgende Bestimmungen getroffen: 1. Den Mitgliedern wird verboten, weibliches Kindvieh bis zu 4 Jahren zum Schlachten anzukaufen, und zum Schlachten zu verkaufen. Ausnahmefälle sind erforderlich werdende Notfälle. Weitere Ausnahmen kann der Vorstand zulassen.

hörte ich auf, Philosoph zu sein; und Ihnen kann auch nur Schlimmes daraus erwachsen, ich probiere es Ihnen!“ Reichardt nahm Wendelsohns borgebotene Hand, drückte sie und schmeig nicht ohne Leidenschaft.

Man spielte noch vielerlei durcheinander. Es war warm geworden im Zimmer und die Fenster wurden geöffnet. Die Dämmerung zog herauf, man brauchte Licht und Naumann spielte eine Postide Sonate. Wendels-ohn und Robe standen mit Klänne im Fenster.

Woll und flor rollten die Töne unter den Fingern des Dresdener Klaviers hervor und wullen heraus ins Freie, flatterten über den Dönhofsplatz, um unter dem Grün der Bäume zu erheben.

„Sehen Sie jenen langen Burtschen da unten? Der steht schon eine ganze Weile und hört zu!“ — sagte Robe leise.

„Man kann sein Gesicht nicht mehr erkennen, aber mir deutet, ich habe ihn im Leben schon gesehen!“ flüsterte Robe. „Wenn ich nicht sehr irre, ist das jener tonderebare Herr, der unter dem Namen des alten Musikers in ganz Berlin bekannt und vertraut ist.“ meinte Klänne.

„Er schüttelte mehrmals mit dem Kopfe, gewiß ist ihm was nicht recht.“

Der Zuhörer auf der Straße verriet allerdings große Wohlbilligung in allen feinen Bewegungen. Als Naumann aber seine Sonate beendigt, rief's mit Stenorrhume her-über: „Holla, nieder: ädäta löhli! Den Schluß hat doch nie-mals komponiert! Ein Falscher ist drüber gekommen!“

„Die Stimme kenne ich!“ rief Frau von Cidschütz und stürzte ans Fenster. „Er ist!“ rief Robe, er ist!“

„Woh, Klänne, kommen Sie! den Menschen müssen wir haben!“ rief der Philosoph und beide Männer stürzten hinaus.

Frau von Cidschütz hielt sich mühsam an Robe aufrecht. Die anderen umhoben sie erlauth und teilnehmend. „Klänne, der Mensch ist des berühmten Vads Sohn, Friedemann. Es bleibt bei Ihnen, auf Ehrenwort!“ rante Wendelsohn dem Dichter zu, als sie die Treppe hinab-eilten.

„Auf Ehrenwort!“

2. Von jedem den Bestimmungen der Satzung unter-liegenden Ankauf von Vieh im Bezirkum Oldenburg wird eine Abgabe von 1 Zehntel vom 100 des Rechnungsbetrags erhoben.

Die Mitglieder des Verbandes, die eine Nebenkarte er-halten haben, haben monatlich bis zum 10. des folgenden Monats, zum 1. Mal bis zum 10. April d. J., mit einer Ab-rechnung den geschuldeten Unlagebetrag dem Vorstande ein-zufinden, beziehungsweise auf das Bankkonto des Ver-bandes bei der Oldenburgischen Landesbank in Oldenburg einzuzahlen. Gegebenenfalls ist eine Zahlungseize zu er-statten.

Die Nichtbefolgung dieser Vorschrift kann Einziehung der Ausweisarte zur Folge haben.

3. Es wird den Mitgliedern zur strengsten Pflicht ge-macht, vorgeschriebene Höchstpreise genau einzuhalten, und auf keinen Fall durch Nebenabreden und Nebenvergütung zu umgehen.

4. Für den Erlos verlorener gegangener oder unbrauchbar gewordener Ausweisarten und Nebenarten wird eine Ge-bühr von 1 Zehntel der Gebühr für die erste Ausstellung der Karten geboten.

Es muß dem Vorstande wie der Staatsregierung drin-gend empfohlen werden, besonders darauf achten zu lassen, daß von den Auffäubern die Höchstpreise eingehalten und nicht durch Nebenabreden und Nebenvergütung umgangen werden. Bis heute kommt vom Lande, und besonders aus dem Süden des Herzogtums, die Nachricht, daß die Höchst-preise umgangen werden und daß nur der Händler Schweine kaufen kann, der sie umgibt.

**Die glücklichen Selbstverleerer.**

Daß die ländliche Bevölkerung sich während der gegen-wärtigen Teuerung in einer viel glücklicheren Lage befindet als die Stadtbewohner, ist eine bekannte Tatsache. Aller-dings gibt es auf dem Lande insofern des Arbeitermangels viel zu arbeiten und es müssen sich alle Hände regen, aber es bleibt auch der Lohn für diese Arbeit nicht aus. Es wer-den anständige Preise für die landwirtschaftlichen Erzeug-nisse erzielt und die Landwirte sind viel umwerbene Per-sonen. Vor allen Dingen aber sind sie imstande, sich aus-reichend zu ernähren, weil sie die Nahrungsmittel selbst her-stellen. Das alte Wort: Wer das Kraut hat, segnet sich zu-erst! trifft auch hier zu, denn es ist natürlich und ganz er-fährlich, daß die Erzeuger der Lebensmittel sich zunächst selbst versorgen. Wie die Landwirte in der Provinz einem An-erkannt, eine auf dem Lande wohnende Persönlichkeit, vermutlich ein Pastor, in folgenden Sätzen:

Wenn gefragt wird, daß die Schwermühen in der Volk-erzeugung nicht aus einem Mangel an Lebensmitteln, son-der nur aus ihrer unglücklichen Verteilung ergeben, so kann ich dem nach meinen Beobachtungen noch und ganz bestim-mt. Ich wohne auf dem Lande, und zwar in einem Dorfe mit fast hundert gut kultivierter landwirtschaftlicher Produktion. In fleischlose oder gar fleischlose Tage denkt hier außer einem Haus-halt niemand. Wie Eingekerkelten essen durch-schnittlich reichlich alle Fleisch. In jedem Dorfe wird deshalb in in Friedenszeiten so auch sehr häufig pro Kopf der Erwachsenen ein Schwein von mindestens 250 bis 300 Pfund Lebendgewicht geschlachtet. Für größere Städte wird auf je zwei ein Schwein geschlachtet. Nicht und Butter findet reichliche Verwendung, weil fast jede Familie mit min-destens ein bis zwei, meist sogar mit mehr milchgebenden Kühen versehen ist. Bei der überaus reichlichen Kartoffelernte, die den höchsten Ertrag ihrer gewöhnlichen Durchschnitts-ernte, können hierorts Kartoffeln für Menschen und Vieh reichlich verwendet werden. Als der Jänner Kartoffeln anfangs Herbst 5 bis 6 Mark kostete, wurde noch viel verkauft, sobald aber die verpöhlten Höchstpreise einsetzten, wurden die noch

Nach einer Stunde kehrten beide zurück. Es war spät. Er war nicht mehr zu finden gewesen.

Antonie machte unter furchtbaren Karren die ganze Nacht.

„Herr, mein Schöpfer, laß es Tag werden, daß ich ihn finden kann!“

Sie suchte ihn Tag um Tag. — Vergebens!

(Fortsetzung folgt.)

**Vom nordöstlichen Kriegschauplatz.**

Seit über einem halben Jahrhundert ist in Aurland der Landbesitz kein Privilegium einer bestimmten Volksschicht mehr. Der Bürger kann Rittergutsbesitzer werden, wenn er das notwendige Kapital besitzt. Der ehemals leibgebige, dann Jahrzehnte lang durch Frohnung gebundene Bauer hat seit 1868 das Recht, Land zu kaufen und Besitzer zu werden. Vornehmlich war es der fleißige und geschickte Lette, der als Wäcker begann, bald ein Stückchen Acker erwarb, es allmählich durch Zufall vergrößerte, und in Erbfolge von Vater auf Sohn übergeben lassend, zu einem künftigen Bauerngut heranwachsen ließ. In der Arbeit von Genera-tionen entstanden auf diese Weise Bauernbesitzungen, die an Größe manches preussische Rittergut übertrafen. Selbst-geschaffene Kreditinstitute und Einkaufsgenossenschaften waren manchem dorfwirtschaftenden Bauern ein guter Rück-falt. Trotzdem ist der Großgrundbesitz, der sich auf verbäl-dnismäßig wenige Familien verteilt, noch vorherrschend. Von der gesamten Bodenfläche Aurlands entfallen 42 Proz. auf den privaten Großgrundbesitz; Staat und Kirche haben sich ein Fünftel des Bodens angeeignet, während künftliche Bauern nur 38 Proz. der Ackerfläche wenigstens der Form nach besitzen. Sehr viel von dem erworbenen Land ist näm-lich noch nicht bebaut. Dem Großgrundbesitzer, der ihnen Land überließ, sind die Bauern vielfach noch zinspflichtig. Andererseits sind jedoch auch einzelne Großgrundbesitzer



vorhandenen überflüssigen Brotstücken in Wien gebracht, wo sie...

Einer Hausfrau in der Stadt, die eine förmliche Jagd machen muß...

Daher sind durchgreifende Maßnahmen zu einer mehr gleichmäßigen Verteilung der notwendigen Lebensmittel seitens der Regierung unbedingt erforderlich...

Auch noch ein anderer Einsender in derselben Zeitung fordert ein schärferes Eingreifen der Behörden...

Das ist alles ganz gut und schön, aber leider reut sich die Staatsbank nicht fröhlich genug...

Telemorph. Weibchen zum Besuche von Kindererholungsheimen. Das Amt macht bekannt...

neben dem Schloß erbaute Kirche. Von dem alten, in der Mittelzeit erbauten Schloß sind allerdings nur noch einige Reste...

Der größte geschlossene Besitz umfassen die Wälder und Felder des Majoratsbesizers von Dondangen...

Etwa 40 Kilometer nördlich von Tollen liegt das Schloß Dondangen...

wisch, Worfleth, Altenesch und Revenbuntorf. Die Besuche von Weibchen sind an die Nordkommission in Oldenburg...

Nordstham. Städtische Lebensmittelforsorgung. Von jetzt an werden nach einer Bekanntmachung des Magistrats in den bisherigen Verkaufsstellen...

Kiel. Das Kriegskonto der Kriegshafenstadt Kiel. Der Krieg hat der Stadt Kiel, wie vielen anderen Städten, eine schwere Belastung auferlegt...

Aus aller Welt.

Ein Wunders. Zu belagerten Szenen kam es in der vergangenen Woche auf dem Schloßhofe in Breslau...

Verlust der Raubmanufaktur. Von ihrem 14jährigen Neffen mit dem Messer überfallen wurde Sonntag nachmittag die 35 Jahre alte Arbeiterfrau Roskibe...

Auf dem Outshof standen Tausende von lettischen Bauern mit ihren kleinen Schritten. Sie ließen ihre Axten...

Russen. Die russische Besatzung in der Ostpreussischen Provinz hat sich in der letzten Zeit...

Gewert aus der Komlerstraße in Berlin. Frau Gewert wohnt dort allein, seitdem ihr Mann zum Militär eingezogen ist...

Selbstmord eines ungarischen Reichstagsabgeordneten. Der Reichstagsabgeordnete Baron Ivan Stojanowitsch hat sich in seinem Schloß erschossen...

Die Explosionskatastrophe in Frankreich noch umfangreicher. Das Berl. Tagebl. meldet zu der furchtbaren Explosionskatastrophe in Double Coronne...

Noch eine schwere Explosion in Frankreich. Von einer Explosion über eine schwere Explosion in den belgischen Pulverfabriken in St. Marcelle...

Ran legt sich der Trupp zu einer wenige Schritte entfernten Feldküche in Bewegung. Der Koch hat den Deckel hochgehoben...

Bei der Weiterfahrt, die aus noch der Covid-19-Infektion umweil Schilferinfest und der Abble der Heiligen Jungfrau bringen sollte...

Schnell steht der Wagen wieder auf dem Dam. Freundliche Winke und Jurte der Koffer begleiten unsere Abfahrt...

Düwe II, Kriegsberichterflatter.



# Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstrasse 76  
Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Verlag des Norddeutschen Volksblatts.

Briefbogen und Kuverts  
Rechnungsformulare  
Quittungsformulare  
Wechselformulare  
Geschäftskarten  
Postl. arten  
Mitteilungen  
Zirkulare  
Plakate in modernster  
Ausführung

Vereinsdrucksachen  
Visitenkarten  
Verlobungskarten  
Hochzeitskarten  
Einladungskarten  
Glückwunschkarten  
Trauerkarten  
Trauerbriefe  
Miets- u. Lehrverträge  
An- u. Abmeldescheine

## Bekanntmachung.

In Ergänzung des § 2 der Bekanntmachung des Festungskommandanten über Gemüßhöchstpreise vom 8. Februar 1916 wird zur Kenntnis gebracht, daß für 1 Pfund ausländischen

- Weißkohl . . ein Preis von 18 Pf.
- Rotkohl . . ein Preis von 30 Pf.
- Wirsingkohl . ein Preis von 21 Pf.

der augenblicklichen Marktlage im Kleinhandel entspricht. Wilhelmshaven-Rüstringen, den 4. März 1916.

Die Militärpolizeimeister.

## Bekanntmachung.

Für die Stadt Rüstringen sind folgende Brotpreise festgesetzt:

- Schwarzbrot 3 1/2 kg . 1.16 Mk.
- " 3 1/2 Pfd. . 0.58 Mk.
- Graubrot 3 1/2 Pfd. . 0.70 Mk.
- " 2 Pfd. . 0.40 Mk.
- Roggenbrot 3 1/2 Pfd. . 0.70 Mk.
- " 2 Pfd. . 0.40 Mk.
- Weißbrötchen . . . . 0.05 Mk.

Rüstringen, den 4. März 1916.

Stadtmagistrat.

Dr. Quelen.

## Bekanntmachung.

Die Ablieferung der Gebrauchsgegenstände aus Kupfer, Messing u. Neinnickel findet statt in der

Turnhalle der Schule Lilienburg sowie in der Volksschule Oldoogestraße nachmittags von 4 bis 6 1/2 Uhr.

Es müssen abgeliefert die Einwohner, deren Namen beginnen mit dem Anfangsbuchstaben: W und Z am Dienstag den 7. und Mittwoch den 8. März Rüstringen, den 23. Februar 1916.

Stadtmagistrat.

Dr. Quelen.

## Bekanntmachung.

Das Kriegsverorgungsamt der Stadt Rüstringen macht darauf aufmerksam, daß die Weizenauszugsmehle Berlin auch ein

## Weizenauszugsmehl

bestellen läßt, welches sich namentlich für den Verkauf im Laden besser eignen wird, wie das bisher zur Ausgabe gelangende Weizenmehl. Die einschüßigen Gefäße, welche von diesem Auszugsmehl, welches sich allerdings etwas teurer stellt, wie das andere Mehl, im Wohnen der ihnen zutreffenden Menge zu beziehen wünsch, werden gebeten, dem Kriegsverorgungsamt schriftlich Mitteilung zu machen.

Rüstringen, den 3. März 1916.

Stadtmagistrat (Kriegsverorgungsamt)

Dr. Quelen.

## Kriegskarten-Atlas

10 Karten in Tafelformat, dauerhaft gebunden

Mk. 1.50

## Kriegskarten-Atlas

20 Karten im Format 23 x 29 cm, — broschiert

Mk. 1.25

Bericht nach anseherlich nur gegen Voreinbarung des Vertrages und 20 Pf. für Porto oder unter Nachnahme.

Expedition des Norddeutschen Volksblatts.

## B. B.

### Banter Bürgergarten.

Unter Leitung des Konzertmeisters Herrn Otto findet jeden Mittwoch und Freitag

## Grosses Extra-Konzert

von 4 bis 11 Uhr statt. 6407

Jeder Wunsch der Gäste wird berücksichtigt.

Täglich von 4 Uhr ab Kaffee-Konzert

Hierzu ladet freundlichst ein H. Vosteen.

Arbeitsvermittlungstelle und Wohnungsanzeige des Hilfsvereins Rüstringen, Wilhelmsh. Str. 63 (Matthaus). Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 9 bis 12 1/2 Uhr vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonnabends nachm.).

Offene Stellen:	Stelleninhaber:
16 Arbeiter, 7 Dienstmädchen, 1 energ. Frau u. Leitung einer Nähstube, 3 Näherinnen, 1 Haushält., 9 Stubenmädchen.	6 Bauarbeiten u. d. Schulzeit, 2 Blätterbinder, 11 Dienstmädchen, 7 Waldfräuer.
Wohnungs-Angebote	Gefuche
4 freie Zimmer, 15 möblierte Zimmer, 7 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer.	19 2-Zimmer Wohnungen, 18 möblierte Zimmer, 11 freie Zimmer, 3 möbl. Wohnungen.



### Gedenkt der Kriegerwitwen und -Waisen!

Dankt den gefallenen Helden! Betätigt Euren Opfern an Eisernen Fingern.

Nagelstunden am Denkmal:

Mittwochs und Sonntags von 2 bis 8 Uhr abends. Sonntags von 10 Uhr morgens bis 1 1/2 Uhr mittags und von 3 Uhr nachm. bis 8 Uhr abends.

Eiserner kleine Nagel kosten 50 Pf.

Einem eisernen Nagel unentgeltlich erhält, wer 10 Mk. Gold einwechselt.

## Lehrling

mit besserer Schulbildung für Buchhalter gesucht. 7379 E. Wittber.

## Fischer-Lehrling

gesucht. 7380 E. Wittber.

## Gesucht

zum 1. April ex. ein Stundenmädchen für den Vormittag. Frau Hauptlehrer Böding 7307 Wilhelmsh. Str. 79.

## Volkshütten, Rüstringen

Wettumsätze u. Aemtskaufe. Lehrverträge bei Paul Hug & Co.

Sehr billig zu verkaufen fast neue nicht gefragte Lehrverträge bei Paul Hug & Co. 7382 Vorstr. 4, 2. St.

## Seife! Seife!

für Wäsche u. Hautbedarf in Rüstringen 4 1/2 Pf. 2.75 Mk. Parel, „Altenhaus“, Bremen.

## Bekanntmachung.

Sie nachstehenden Firmen sind für die Ausführung von elektrischen Hausinstallationen im Hinblick auf das höchste Preiswert Rüstringen zugelassen:

Wärmere Elektrische Gesellschaft, Wilhelmshaven, Prinz-Georg-Str. 10.

Wachhaus, Rüstringen, Holtenmannstraße 48.

Bed. Nützligen, Nützligenstr. 6.

von Id. Nützligen, Fock mit 29 Winter, Nützl., Friedenstr. 13.

Brand, Nützligen, Fuglerstr. 15.

Eben, Nützligen, Köpferstr. 12.

Elektrische Nützligen, Dieroggerstraße 3.

Garne, Wilhelmsh., Marktstr. 13.

Hufmann, Wilhelmshaven, Am Bremerhafen.

Rudolph Müller, Bismarckstr. 25.

Wolke, W. W. W., Rieder Str. 41.

Stemens-Schubert-Werke, Wilhelmshaven, Victoriastraße 76.

Schubert, Nützligen, Nützligenstr. 16.

Zhaben, Nützligen, Schulstr. 20.

W. W. W., Nützligen, Nützligenstr. 23.

Zahn, Nützligen, Nützligenstr. 23.

W. W. W. - Bau 12270

der Stadt Rüstringen.

## Bekanntmachung.

Anfolge der Forderung von 9000 Pfennigen werden auch die Verträge der Stadt unter Sparmaßregelungen dieser Höchstpreise abgehoben. Der Preis ist bemessen:

7385 für Nord . 1,80 bezw. 2,50 Mk für Süden . . . . 2,00 Mk

Diese Preise finden am Sonntag abend, d. 11. März, Anwendung. Parel, 4. März 1916.

Stadtmagistrat W.-cl.



## Frische Seemuscheln!

5 Pfund 30 Pf. Verkauf: 7380

Mittwoch ab 8 Uhr morgens Wilhelmshavener Straße 40 und Köpferstraße 70.

Werb-Bohnfahrtsverein

## Einige Zentner Fette

7392

Geränd. Mittwoch 8 habe noch abzugeben.

Bestellungen nicht unter 50 Pf. werden entgegengenommen

Preis: 40 Pfennig, 10, 1. St.

## Für neue

Luft, Wasser- und Benzinablässe sowie auch für alle Pumpen und sonst. Reparaturarbeiten Herr H. Baumann, Rüstringen II

Eröffnungstr. 80, Tel. 908.

## Volks-Theater Grenzstraße

355 Telefon Nr. 855

Mittwoch den 8. März cr. abends 8 1/2 Uhr:

## Die Macht der Finsternis.

Drama von Zoltov.

Wortlaut bei Remoy, Zigarrenstraße, Marktstr. und im Theater-Hof.

Für Mitglieder sämtlicher Gewerkschaften sind von heute ab Vorzugsarten (aktuelle anfordern) im Bureau des Metallarbeiter-Verbandes, Victoriastraße 76 L, zu haben.

## Varleté - Metropol.

9. Lezers Militärr-Gruppe Hammonia

Mittwoch, den 8. März, nachmittags 3 1/2 Uhr:

## Familien u. Kinder-!! Vorstellung !!

7388] H a:

Der sel'ge Florian. Lustspiel.

Kleine Preise! Kleine Preise!

## Allgemeine Beförderung gegen Angestellte.

Mollenwertigungs-Institut. • Städt. Aufstufungs-Apparat, Teppiche, Polstermöbel usw. für Hotels, Restauranten und Pensionen werden auf das höchste vergütet. Feststellungen werden in gemeinsamen Marktstr. 10 (Witt-Photo) und Victoriastraße 2 part. 7381

## Arnold Bruß.

Zweiräder, Handwagen Hundewagen zu vermieten. Arnold Bruß, Marktstr. 2 P.

Ein mittelgroßer Arbeitspferd sowie ein kleiner Pony preiswert zu verkaufen. Taubst. einhüßiger Vierbeiniger mit gesundem Uterus, ist ein Pony Weidener und ein fast neuer Handwagen. 7391 G. Hoffmeier, Rüstringen, Bismarckstr. 55.

## Ein Kinderwagen

für 15 Mk. zu verkaufen. 7378 Bismarckstr. 83, 2. St. L.